

# DER LIEBE EIN ZUHAUSE GEBEN

## Zum Zusammenhang von Sexualität und Ehe

**K**ein Sex vor der Ehe? – Ein Plädoyer für das Reiflassen der Liebe“. So hieß die erste Neuauflage dieses Denkangebots vor fünf Jahren. Seitdem hat sich der leitende Gedanke für mich noch vertieft: Aus christlicher Sicht geht es bei dieser unverändert umstrittenen Frage um weit mehr als um einen Zeitpunkt, ab dem Sex als „erlaubt“ gilt. Es geht darum, wie wir Liebe und Sexualität verstehen und leben wollen. In der Perspektive des Glaubens geht es um den Sinn, den der Schöpfer dieser besonderen Form menschlicher Gemeinschaft gegeben hat.

Längst steht der Wert der Ehe als solcher in Frage. Andere Formen des Lebens und Liebens sind entstanden, die sich manchmal bewusst und kämpferisch als Gegenentwurf zur christlichen Tradition darstellen. Ihre Kritik daran, wie Ehe gelebt wurde und wird, ist in Teilen durchaus berechtigt. Aber diese Philosophien haben nicht nur Freiheit gebracht, sondern auch neue Abhängigkeiten entstehen lassen. Deshalb geht es mir um eine sachliche Bilanz, wo wir heute stehen und wie wir dahin gekommen sind. Nur so lässt sich entdecken, was der Liebe zu allen Zeiten diene und wie sie auch morgen gelingen kann.

**Martin Leupold**, Weißes Kreuz e.V.

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>1. Kein Sex vor der Ehe? – Eine alte Frage stellt sich neu</b>	<b>3</b>
<b>2. Ehe und Familie in der gegenwärtigen Gesellschaft</b>	<b>5</b>
2.1. Ein tiefgreifender Traditionsabbruch	5
2.2. Verblüffendes Comeback	7
2.3. Verschiedene Konzepte von Sexualität	9
<b>3. Die Ehe im biblischen Zeugnis</b>	<b>13</b>
3.1. Der biblische Horizont	13
3.2. Biblische Konkretionen	14
3.3. Folgerungen und Perspektiven	16
<b>4. Ehe und Sexualität im Wandel der Zeit</b>	<b>18</b>
4.1. Die Entwicklung des christlichen Eheverständnisses bis zur Gegenwart	18
4.2. Sexualität und christlicher Glaube – eine spannungsvolle Beziehung	20
4.3. Die „sexuelle Revolution“ als Gegenbewegung	22
4.4. Plädoyer für eine neue Debatte	23
<b>5. Ein Zuhause für die Liebe – Ehe neu verstehen und gestalten</b>	<b>25</b>
5.1. Sexualität als Gabe wertschätzen und als Aufgabe entdecken	25
5.2. Den biblischen Entwurf entdecken und ergreifen	26
5.3. Geschenkte Freiheit wertschätzen	28
5.4. Die Stärken einer Gemeinschaft nutzen	28
5.5. Sich mit verschiedenen Sichtweisen auseinandersetzen	30
5.6. Die Liebe reifen lassen	32
5.7. Ausblick	37

## IMPRESSUM

**Herausgeber/Verleger:** Weißes Kreuz e.V. · Weißes-Kreuz-Straße 3  
34292 Ahnatal/Kassel · info@weisses-kreuz.de · www.weisses-kreuz.de

**Verfasser:** Martin Leupold

**Auflage:** 2. Auflage, vollständig überarbeitete Auflage, 12./13. Tausend, November 2021

# 1. KEIN SEX VOR DER EHE? – EINE ALTE FRAGE STELLT SICH NEU

Kennen Sie noch den guten alten Kachelofen? Früheren Generationen war er der Inbegriff eines gemütlichen Heims. Wer – wie ich – diese steinernen Ungetüme noch selbst in Gang setzen musste, schätzt allerdings auch den Komfort moderner Heizanlagen. Bei aller Gemütlichkeit – es gibt gute Gründe, warum wir unsere Wohnungen nicht mehr mit Kachelöfen beheizen.

Wir haben aber den Kachelofen auch nicht einfach abgeschafft und angefangen, das Feuer direkt auf dem Teppich zu entfachen. Sondern wir haben moderne Heizanlagen entwickelt, die auf zeitgemäße Weise Wärme geben, ohne unser Zuhause zu zerstören. Allgemein gesprochen: Wenn sich die Lebensbedingungen ändern, stehen die gewohnten Formen plötzlich in Frage, in denen sich unser Leben vollzieht. Was einmal selbstverständlich war, ist es nicht mehr. Neues entsteht aber nicht allein dadurch, dass man das Alte abstößt. Fragen erledigen sich nicht dadurch, dass man sie nicht mehr stellt oder für überholt erklärt. Das gilt auch für die Frage nach dem Zusammenhang von Sexualität und Ehe.

Für viele Menschen in unserer Gesellschaft steht die Leitbildfunktion der Ehe überhaupt in Frage. Auch in christlichen Gemeinden besteht heute kein Einverständnis mehr darüber, dass partnerschaftliche Sexualität in die Ehe gehört. Andere Formen des Lebens und Liebens sind gesetzlich verankert. Viele Menschen leben ihre Sexualität unverbindlich und mit wechselnden Partnern. Andere heiraten erst, nachdem sie schon Jahre miteinander als Paar gelebt haben. Auch heute sehnen sich viele Menschen nach dem Partner fürs Leben, finden ihn aber nicht. Für sie kann die Diskussion um das Für und Wider zur Ehe quälend sein. Sollten wir das Thema also nicht einfach beiseitelegen? Kann nicht jeder so leben, wie es ihm passt?

Dieses Denkangebot will keinen moralischen Standard setzen, nach dem man das Verhalten von Menschen beurteilen kann. Es ist auch keine Praxisanleitung für junge Paare, die mit ihrem ersten Partnersex bis zur Ehe warten wollen. Mir geht es um mehr als um den richtigen Zeitpunkt und eventuell nötige Voraussetzungen für den ersten Sex. Wir brauchen eine Klärung, was wir eigentlich unter der Ehe verstehen und was sie im Kern ausmacht. Was leistet sie für die Liebe, und wie muss sie aussehen, damit sie es tut?

Antworten auf diese Fragen suche ich als Theologe, der ein klares Ja zur Ehe hat. Dieses Ja werde ich neu durchdenken und zur Lebenswirklichkeit des 21. Jahrhunderts in Beziehung setzen. Dabei geht es mir weder um eine Verpflichtung auf ein weltfremdes Ideal noch um die resignierte Anpassung an den Mainstream. Ich werbe für Verbindlichkeit und formuliere dafür Argumente. Ich will und kann aber Menschen nicht sagen, wie sie zu leben haben, und ihnen damit die Verantwortung für ihr Leben abnehmen. Dieses Denkangebot ist ein Beitrag für eine Debatte, die ich nicht für abgeschlossen halte. Welche Antworten sich daraus für die Lebenspraxis ergeben, können und werden die Menschen selbst finden, die auch heute Sexualität verbindlich leben wollen.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Ein Buch, das junge Menschen in lebendiger Sprache dazu ermutigt, die sexuelle Gemeinschaft für die Ehe aufzuheben, ist: Tobias Teichen; Christian Rossmanith: Love – Sex – God. Der etwas andere Weg, SCM Brockhaus 2021

# 2. EHE UND FAMILIE IN DER GEGENWÄRTIGEN GESELLSCHAFT

## 2.1. EIN TIEFGREIFENDER TRADITIONSABBRUCH

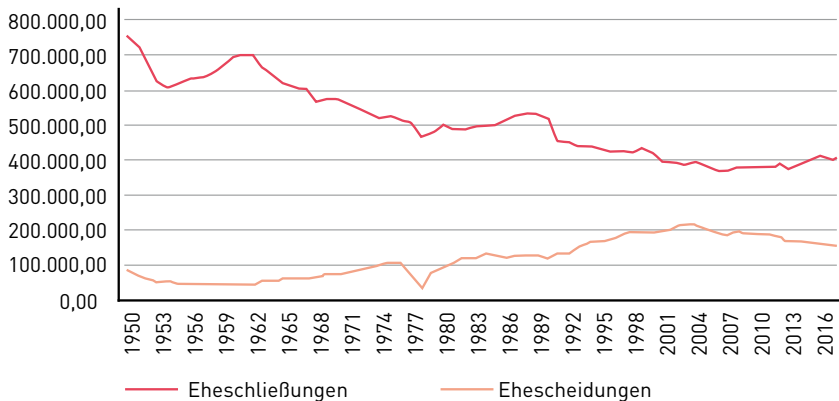
In Deutschland ist die Zahl der Eheschließungen in den letzten Jahrzehnten immer weiter gesunken.

*In absoluten Zahlen heißt das: von ca. 750.000 im Jahr 1950 auf knapp 369.000 im Jahr 2007. Sie hat sich also in diesem Zeitraum etwa halbiert.<sup>2</sup> Im gleichen Zeitraum stieg die Zahl der 18-Jährigen, die bereits über sexuelle Erfahrungen verfügen, von 20 auf ca. 70 % an.<sup>3</sup>*

Zeitgleich mit dem langfristigen Rückgang der Eheschließungen ist ein Anstieg der Scheidungen zu verzeichnen.

*Der Tiefststand lag hier in den Jahren 1955 bis 1962 mit weniger als 50.000 Scheidungen pro Jahr. Da 1961 gleichzeitig fast 700.000 Ehen geschlossen wurden, betrug das Verhältnis der Scheidungen zu den Trauungen nur 7 %. Am höchsten lag die Zahl der Scheidungen im Jahr 2003, nämlich bei fast 214.000. Bei gleichzeitig knapp 383.000 Eheschließungen ist das eine Scheidungsrate von fast 56 %.*

**Grafik 1: Eheschließungen und Scheidungen in Deutschland**



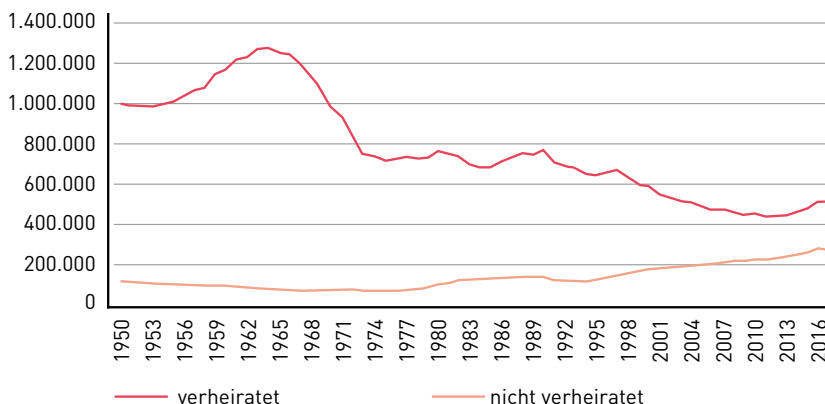
<sup>2</sup> Quelle: Statistisches Bundesamt, <https://www-genesis.destatis.de> – Code 12611-0001 und 12631-0001 – Abruf am 06.02.2020

<sup>3</sup> Pro-familia-magazin 3-2013, S. 5

Ein direkter Zusammenhang zwischen der Anzahl der Scheidungen und der sinkenden Bereitschaft zur Ehe ist statistisch nicht nachweisbar. Grafik 1 zeigt aber, dass sich die beiden Kurven über Jahrzehnte immer weiter angenähert haben.<sup>4</sup>

Diese Entwicklung verändert auch die Situation der Familien und der Kinder, die darin aufwachsen. So steigt die Zahl der Kinder, deren Eltern bei der Geburt nicht miteinander verheiratet waren, immer mehr an. Inzwischen trifft das auf mehr als jedes dritte Kind zu (Grafik 2)<sup>5</sup>.

**Grafik 2: Geburten nach Familienstand der Eltern**



Manche haben diese Entwicklung als Befreiung von überholten Normen wahrgenommen und als „sexuelle Revolution“ gefeiert. Christen erleben sie dagegen oft als fortschreitenden Sittenverfall und schreiben sie in erster Linie der ehefeindlichen Propaganda bestimmter politischer Gruppen zu. Aber mit dieser Deutung macht man es sich zu einfach. Kein Zweifel – die Ehe wird von manchen seit Jahrzehnten systematisch schlechtgeredet. Doch diese tendenziöse Kritik wäre niemals so wirksam gewesen, wenn sie nicht auch ein Stück Wahrheit enthalten hätte. Unter der Decke der traditionellen Moral verbargen sich viel Unwahrhaftigkeit und Elend. Wie viele Ehen wurden nur durch die Konvention zusammengehalten! Frauen mussten es ein Leben lang mit gewalttätigen Männern aushalten<sup>6</sup>. Und natürlich gab es auch in der Vergangenheit Sex außerhalb der Ehe. Es wurde nur nicht so offen darüber geredet.

<sup>4</sup> Alle Zahlen: Statistisches Bundesamt, <https://www-genesis.destatis.de> – Code 12611-0001 und 12631-0001 – Abruf am 06.02.2020

<sup>5</sup> Alle Zahlen: Statistisches Bundesamt, <https://www-genesis.destatis.de> – Code 12612-0004 – Abruf am 06.02.2020

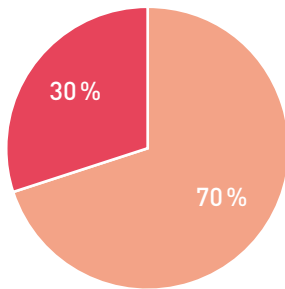
<sup>6</sup> Erst seit 1997 ist in Deutschland die Vergewaltigung in der Ehe strafrechtlich der außerehelichen gleichgestellt. [Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Vergewaltigung> – 11.03.2021]

Viele scheuen heute die Endgültigkeit einer Eheschließung, weil sie sich ihrer Liebe nicht sicher sind. Andere möchten ihre Unabhängigkeit nicht aufgeben. Verwitwete können zudem durch eine Eheschließung wirtschaftliche Einbußen erleiden. Manchen stehen schmerzhaft Erfahrungen mit der Trennung der eigenen Eltern oder der von Freunden entgegen. Die traditionelle Formel „... bis dass der Tod euch scheidet“ wird von vielen als Überforderung empfunden. Die Ehe hat ihre Selbstverständlichkeit eingebüßt. Bisher ist es aber auch nicht zu ihrem völligen Verschwinden gekommen. Im Gegenteil!

## 2.2. VERBLÜFFENDES COMEBACK

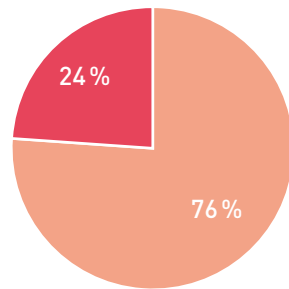
Grafik 1 zeigt auch, dass sich seit 2007 die Zahl der Eheschließungen pro Jahr auf niedrigerem Niveau stabilisiert hat und seitdem wieder langsam angestiegen ist. Eine Studie unter Studierenden aus dem Jahr 2013 stellt fest: „70 Prozent wünschen sich, ein Leben lang zusammenzubleiben, 76 Prozent wünschen sich, in der Zukunft gemeinsam Kinder zu bekommen.“<sup>7</sup> (siehe Grafik 3)

Grafik 3: Wünsche junger Paare



Wir wollen fürs Leben zusammenbleiben.

andere



Wir wollen zusammen Kinder haben.

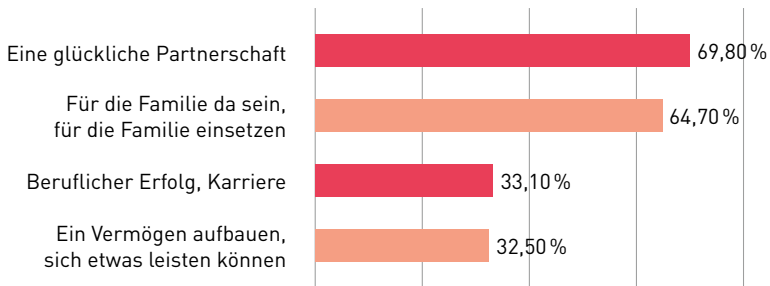
andere

<sup>7</sup> Pro-familia-magazin 3-2013, S. 5

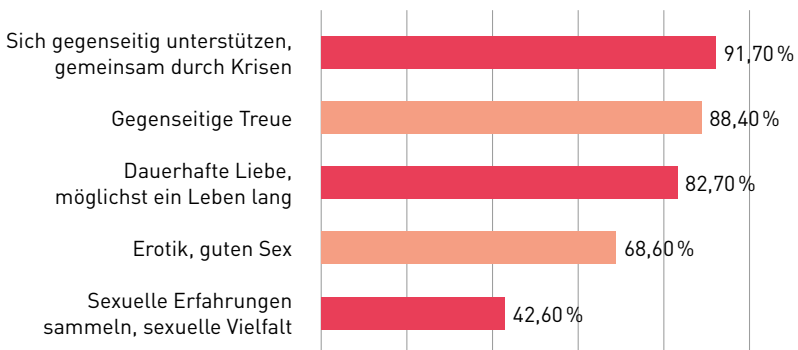
Einer anderen Studie zufolge halten von mehr als 8.000 Befragten fast 70% eine glückliche Partnerschaft für das wichtigste Ziel im Leben. Auf Platz zwei liegt die Familie mit immerhin 64,7%, während beruflicher Erfolg, Karriere und Vermögen nur für jeweils ein Drittel der Befragten wichtig sind.<sup>8</sup> Bei den Erwartungen an eine Partnerschaft liegen Kameradschaft (91,7%) und Treue ganz vorn (88,4%). Immerhin 82,7% wünschen sich, dass die Liebe ein Leben lang hält.<sup>9</sup> (siehe Grafik 4)

#### Grafik 4: Lebensziele und Erwartungen an Partnerschaft

Was halten Sie für sich selbst besonders erstebenswert?



Was erwarten Sie von Liebe und Partnerschaft?



<sup>8</sup> Elite-Partner-Studie 2015, S. 14

<sup>9</sup> Elite-Partner-Studie 2015, S. 20



Der Wunsch nach einer dauerhaften Beziehung ist nach wie vor beherrschend. Bedenkt man, dass diese Haltung heute nicht mehr durch Konventionen gestützt wird, ist das ein bemerkenswerter Befund. Allerdings werden auch exklusive Partnerschaften oft auf Zeit gelebt. Die Option, irgendwann eine andere Partnerschaft einzugehen, bleibt offen. Fachleute sprechen von „serieller Monogamie“. Dennoch bleibt für viele Paare das Ziel, irgendwann zu heiraten, oft verbunden mit romantischen Zuschreibungen, die alles andere als modern wirken<sup>10</sup>.

Menschen folgen heute nicht einfach einer Konvention, sondern wollen sich selbstbestimmt für den Weg entscheiden, der sie überzeugt hat. Der Versuch soll hiermit gewagt werden! Denn inzwischen ist die Institution der Ehe so gründlich kritisiert worden, dass wohl auch das Positive an ihr neu entdeckt werden darf. Immerhin ist sie seit Jahrtausenden das mit Abstand erfolgreichste Modell des Zusammenlebens. Selbst wenn man die Bibel und die christliche Tradition erst einmal ganz beiseitelässt: Steckt im Konzept der Ehe möglicherweise ein kulturelles Erfahrungswissen, das man nicht ohne Verlust ignorieren kann?

## 2.3. VERSCHIEDENE KONZEPTE VON SEXUALITÄT

Viele deuten die Entwicklung der letzten Jahrzehnte selbstverständlich als Fortschritt. Es erscheint als modern, unabhängig von einer festen Bindung und ggf. auch mit verschiedenen Partnern Sex zu haben. Die sexuelle Begegnung an die Ehe zu binden, gilt als rückständig. Kulturgeschichtlich gesehen muss dieser simple Fortschrittsgedanke relativiert werden. Die „Ehe ohne Trauschein“ ist keine Erfindung der Neuzeit. Sie ist älter als das Kolosseum in Rom. Hinter den unterschiedlichen Lebensentwürfen stehen verschiedene Konzepte von Sexualität. Sie setzen jeweils andere Schwerpunkte im Blick darauf, was die menschliche Sexualität für das Leben bedeutet. Denn sie ist ein komplexer Lebensbereich, der unterschiedliche Aspekte hat.

---

<sup>10</sup> Zum Beispiel hat die uralte Sitte einen Neuaufschwung erfahren, dass der Brautvater vor der Trauung die Braut dem Bräutigam übergibt, eigentlich ein Symbol für den Besitzwechsel der Frau (siehe unter 4.1).

Die Fachreferenten des Weißen Kreuzes kommen gern zu einem Vortrag oder Seminar in Ihre Gemeinde. Zu vielen Themen gibt es inzwischen auch Online-Seminarangebote. Einladen unter [www.heissethemen.de](http://www.heissethemen.de)

## Aspekte der menschlichen Sexualität

<b>Identität</b>	Geschlecht ist ein wesentliches Merkmal der Persönlichkeit. Das gilt auch dann, wenn Menschen sich nicht eindeutig als männlich oder weiblich, sondern noch anders (divers) wahrnehmen. Menschen wollen sich ihrer selbst gewiss sein. Die Frage nach der eigenen Identität kann auch auf der Ebene des Geschlechts zu intensiven Fragen führen und ebenso zur heftigen Verteidigung dabei gefundener Antworten.
<b>Bindung</b>	In der Sexualität gehen die Partner eine sehr intime Beziehung ein, in der man viel voneinander zeigt und sich damit auch verletzlich macht. Eine vertrauensvolle Beziehung kann dafür einen Schutzraum bieten. Gleichzeitig sorgen hormonelle Prozesse dafür, dass beim Sex auch eine mentale Bindung entsteht bzw. verstärkt wird. Das Bindungssystem und das Sexualsystem liegen in der menschlichen Psyche nah beieinander, aber sie lassen sich auch voneinander trennen. Deshalb ist Sex ohne Bindung und ohne Partner möglich oder kann als Ersatz für fehlende echte Bindungen fungieren.
<b>Fortpflanzung</b>	Durch Sexualität geschieht biologisch die Zeugung von Nachkommen, wie bei vielen Tierarten auch. Menschen können dies auch bewusst und als beglückend erleben, Eltern zu werden und für die Kinder da zu sein.
<b>Lust-erleben</b>	Sexuelle Aktivität wird vom Menschen meist lustvoll erlebt. Das bietet wie auch bei allen höheren Tieren einen Anreiz zur Fortpflanzung. Sexuelle Lust lässt sich aber auch unabhängig vom Fortpflanzungsgeschehen herstellen, z. B. bei nichtgenitalem Sex, bei autosexuellen Praktiken sowie dadurch, dass die Zeugung mit Methoden der Empfängnisregelung gehemmt wird. Andererseits kann das Lusterleben über die sexuellen Funktionen hinaus von der Intimität der Beziehung insgesamt ausgehen, der Freude am anderen, am Begehrt-Werden, am eigenen Körper usw.

In den letzten Jahrzehnten hat sich die bestimmende Wahrnehmung dieser Aspekte in der Gesellschaft erheblich verändert. Auch wenn sich die Entwicklung nur sehr vereinfacht skizzieren lässt, gibt es doch charakteristische Unterschiede zwischen dem, was in der Tradition als leitend galt, und dem, was heute Mainstream zu sein scheint.

	<b>Tradition</b>	<b>Mainstream</b>
<b>Identität</b>	bestimmt von relativ klaren Rollenzuweisungen an die beiden Geschlechter Frau und Mann, die Ungerechtigkeiten stabilisieren können und keinen Raum für Verunsicherungen und Übergänge in der Geschlechtsidentität lassen	Streben nach Aufweichen der Geschlechterrollen, das allerdings für neue Klischees anfällig bleibt  Denkmodell einer sexuellen Vielfalt, die diversen Geschlechtsempfindungen Raum gibt, aber auch (z. T. gezielt) Verunsicherungen in der Identitätsfindung fördert
<b>Bindung</b>	bestimmt von klaren Konventionen, denen das subjektive Empfinden unterzuordnen war, die aber andererseits in Krisen Stabilität und relative Rechtssicherheit geben	bestimmt vom aktuellen subjektiven Empfinden, das für sich Freiheit einfordert, sich damit aber auch der Verantwortung entziehen und in Krisen der Instabilität ausgeliefert sein kann
<b>Fortpflanzung</b>	wichtigster bzw. eigentlicher Zweck von Sexualität zur Erzielung eines aus weltanschaulichen, wirtschaftlichen, generativen oder politischen Gründen erwünschten Bevölkerungswachstums	abhängig von der freien Entscheidung für oder gegen Kind bzw. Familie und nicht selten unerwünschte Folge von sexuellen Aktivitäten, die aus anderen Gründen gesucht werden
<b>Lust-erleben</b>	offiziell problematisierte, gleichzeitig heimlich angestrebte Begleiterscheinung	eigentlicher Zweck von Sexualität, auf den der gesamte Umgang mit ihr abgestellt wird

Die Veränderungen lassen sich m. E. recht einleuchtend als Gegenbewegung zu den Schwerpunktsetzungen der Tradition lesen. Gleichzeitig wird eine Fragmentierung der verschiedenen Aspekte erkennbar. Unterschiedliche Funktionen der Sexualität mit unterschiedlichen Menschen zu teilen ist heute weithin akzeptiert. Theoretisch könnte man mit einer Person zusammenleben, mit einer anderen Sex und auf dem Weg der künstlichen Befruchtung mit einer dritten Person Kinder haben.

Der Aspekt der Lust scheint dabei alles zu dominieren. Auch eine längerfristige Beziehung erscheint dann als lohnend, wenn sie das individuelle Lusterleben gewährleistet. Andernfalls kann sie zur Disposition gestellt werden. Im Sprachgebrauch der Psychoanalyse ist der Partner das Objekt, auf den sich der eigene sexuelle Antrieb richtet. Sexuelle Lust kann auch ohne bzw. mit virtuellen oder beliebig wechselnden Partnern erlebt werden. Weil dieses Verständnis von Sexualität die Bedürfnisse des Individuums in den Mittelpunkt stellt, werden seine Konsequenzen als Freiheit erlebt. Die Forderung, für die sexuelle Praxis und ihre Folgen Verantwortung zu übernehmen, erscheint als Einschränkung dieser Freiheit.<sup>11</sup>

Zugleich zeigt die nach wie vor hohe Wertschätzung verlässlicher Beziehungen, dass das sexuelle Begehren auf ein Gegenüber angelegt ist, unabhängig davon, ob dieses Gegenüber real vorhanden ist. In einer solchen Beziehung wollen die Partner einander nicht als Objekte benutzen, sondern sich als Subjekte respektieren und gegenseitige Wertschätzung erfahren. Dann schränkt der Partner nicht die eigene Freiheit ein, sondern Freiheit wird gemeinsam erlebt und gestaltet. In dieser Freiheit wird auch bewusst Verantwortung übernommen, für sich, für den Partner und für ein möglicherweise gezeugtes Kind.

Diese Perspektive ist unserer Kultur auch heute keineswegs fremd. Sie steht zur Dominanz des individuellen Lusterlebens aber nicht selten in erheblicher Spannung. Obwohl dauerhafte, das ganze Leben betreffende Beziehungen nach wie hoch im Kurs stehen, scheint der hohe Anspruch an die individuelle Lebensqualität die Entscheidung dafür zu erschweren. Die Fülle der Optionen erschwert endgültige Entscheidungen, auch aus Sorge, sich selbst oder anderen nicht gerecht werden zu können. Ein Kompromiss kann da als sicherer erscheinen.

Angesichts dieser Beobachtungen griffe der bloße Appell, doch trotz allem die Ordnungen Gottes zu befolgen, deutlich zu kurz. Auch wenn wir die Veränderungen in unserer Gesellschaft mindestens in Teilen kritisch wahrnehmen, sollten wir versuchen, sie zu verstehen und was sich Menschen von andersartigen Lebensentwürfen versprechen. Deshalb prüfen wir die unterschiedlichen Lebensentwürfe daraufhin, wie weit sie dem Menschen gerecht werden, was sie für das Leben und die Liebe leisten und was nicht. In christlicher Perspektive müssen wir die verschiedenen Konzepte von Sexualität – einschließlich des eigenen – am biblischen Zeugnis messen (1.Thess 5,21). Auch das traditionelle Eheverständnis der letzten 50 oder 100 Jahre ist nicht einfach identisch mit dem biblischen Entwurf, dem wir uns nun zuwenden wollen.

---

<sup>11</sup> Inzwischen hat sich der Begriff „Casual Sex“ für sexuelle Kontakte eingebürgert, die bewusst unter Ausschluss längerfristiger Verpflichtungen eingegangen werden. Vgl. <http://www.welt.de/icon/article131039790/Es-gibt-gute-Gruende-fuer-Sex-ohne-Bindung.html> – Zugriff am 10.02.2020

# 3. DIE EHE IM BIBLISCHEN ZEUGNIS

## 3.1. DER BIBLISCHE HORIZONT

Es ist eine der großen Versuchungen der Theologie, sich für die eigene Urteilsbildung nur auf bestimmte Texte zu stützen. Meist sind es die, die man recht schnell für Antworten zu den Fragen hält, die man selbst hat oder anderen beantworten will. Das Zeugnis der Bibel tritt dann sekundär zur eigenen Erkenntnis dazu, um das zu bestätigen, was man sowieso für richtig hält. Andere Texte werden nicht gehört. Wo die Bibel schweigt, werden die Lücken der eigenen Logik folgend ausgefüllt. Das geschieht in der Regel voller Überzeugung, die Wahrheit zu vertreten. Und dennoch ist es in erster Linie die eigene Wahrheit und nur in diesem Rahmen auch das, was die Bibel dazu sagt.

Wir halten es für unverzichtbar, das Gesamtzeugnis der Bibel ebenso zu beachten wie den gesellschaftlichen Zusammenhang, auf den sich die jeweiligen biblischen Aussagen beziehen. Wollten wir aus einzelnen Texten ein biblisches Eheverständnis entwickeln, müssten wir womöglich fordern, dass der Bräutigam auch heute einen Brautpreis zu entrichten hat (2.Mose 22,15f). Die standesamtliche Trauung erschiene dagegen als verzichtbar, denn die kommt in der Bibel nicht vor. Gottes Wort redet in konkrete Situationen hinein, die den unseren oft nicht gleichen. Wenn wir aber verstehen, worum es im Kontext der damaligen Zeit ging, können wir diese Absichten in unsere Zeit übertragen.

*Ein Beispiel: Im ganzen Alten Orient war es weithin üblich, dass ein Mann mehrere Frauen hatte. Auch die Bibel verbietet das nicht. Aber sie erzählt von Problemen, die damit verbunden sind. In der Schöpfung wird das Gegenüber von einem Mann und einer Frau vorausgesetzt und im Neuen Testament von Jesus bestätigt (Mt 19,4-6). Für Verantwortungsträger in der Gemeinde fordert Paulus die Ehe mit einer Frau (1.Tim 3,2-12). Die Bibel fordert die Einehe also nicht explizit, aber sie weist in Tendenz deutlich in diese Richtung.*

Persönliche Beratung in Ihrer Nähe finden Sie unter [www.weisses-kreuz-hilft.de](http://www.weisses-kreuz-hilft.de). Geben Sie einfach Ihre Postleitzahl ein.

Die Geschlechtlichkeit des Menschen spielt bereits in der Schöpfung eine tragende Rolle. Sie ist Kernmerkmal des Menschseins (1.Mose 1,27) und schon hier mit der Zeugung von Nachkommen verbunden (1.Mose 1,28). Es ist nicht gut, wenn der Mensch für sich allein bleibt. Er braucht ein gleichwertiges Gegenüber (1.Mose 2,18.20).<sup>12</sup> Erst als es die Frau (hebr. ischa) gibt, ist in der Schöpfungsgeschichte vom Mann (hebr. isch) die Rede<sup>13</sup>, vorher heißt es immer „Mensch“ (adam). Mann und Frau sind, was sie sind, nur durch den jeweils anderen. Sie werden „ein Fleisch“. Sie bilden eine Einheit, wie es sie in keiner anderen Beziehung gibt (1.Mose 2,24). Die wohl intensivste Beziehung, die Menschen miteinander eingehen können, steht in 1.Mose 2 aber auch als Beispiel, dass der Mensch insgesamt auf Beziehungen angewiesen ist. Deshalb ist es nicht zwingend, dass jeder Mensch eine Ehe eingehen sollte. Vielmehr kennt die Bibel auch andere, ganz gleichwertige Lebenswege, denken wir nur an die prominenten Singles der Bibel wie Jeremia oder Paulus.<sup>14</sup>

## 3.2. BIBLISCHE KONKRETIONEN

Vielleicht wünschten wir uns eine präzise Definition dessen, was eine Ehe ist und womit sie beginnt. Aber das bietet die Bibel nicht.<sup>15</sup> Sie bezieht sich auf die bestehende Praxis des alten Israel und des späteren Judentums, die damit grundsätzlich bestätigt wird. Gebote ordnen konkrete Fragen, z. B. zur Ehe mit kriegsgefangenen Frauen (5.Mose 21,10-14), bei einer Vergewaltigung (5.Mose 22,13-29) und zur Ehescheidung (5.Mose 24,1-5). Sex vor der Ehe ist kein Vergehen, das bestraft wird, doch soll daraufhin die Ehe auch offiziell geschlossen werden (2.Mose 22,15f). Wenn Menschen einander begehren, sollen sie ihr sexuelles Verlangen nicht zurückdrängen, sondern sich für die Ehe entscheiden (1.Kor 7,9). Ein Zusammenleben ohne klar erkennbare Verbindlichkeit ist keine biblische Option. Die Ehe wird als ein Bund zwischen Menschen verstanden, der vor Gott als Zeugen geschlossen wird und Treue erfordert (Mal 2,14ff).<sup>16</sup> Wie dieser Bundesschluss geschieht, darüber gibt die Bibel nur knappe Auskünfte.

---

<sup>12</sup> So die wörtliche Übersetzung des hebr. kinägdö, was Luther mit „die um ihn sei“ übersetzt.

<sup>13</sup> Dieses hebräische Wortspiel übersetzt Luther mit „Mann“ und „Männin“.

<sup>14</sup> Ausführlich zum bibl. Verständnis des Geschlechts: Leupold, Martin: „... und schuf sie als Mann und Frau: Geschlechterrollen in biblischer Perspektive“, in: Weisses Kreuz – Zeitschrift für Sexualität und Beziehungen Nr. 79, 4/2019, S. 6-8

<sup>15</sup> Sie hat nicht einmal ein eigenes Substantiv dafür. Wenn in dt. Übersetzungen „Ehe“ verwendet wird, stehen dahinter verschiedene Verben oder andere Wendungen.

<sup>16</sup> Ausführlich zum Zusammenhang zwischen Gottesbund und Ehebund: Leupold, Martin: Unsere Wirklichkeit und Gottes Treue, in Weisses Kreuz – Zeitschrift für Sexualität und Beziehungen Nr. 83, 4/2020, S. 3-5

*Im alten Israel wie auch in vielen anderen Kulturen hatte die Frau deutlich weniger Rechte als der Mann. Sie konnte keine Ämter übernehmen und oft nicht eigenständig Geschäfte machen. Deshalb war ihre Existenz von einem Mann abhängig, der sie versorgte. Solange sie unverheiratet war, oblag dies ihrem Vater. Bei der Hochzeit ging diese Verpflichtung auf den Ehemann über. Witwen und Waisen gehören deshalb zu den sozial besonders gefährdeten Bevölkerungsgruppen (vgl. Ps 68,6). Die alttestamentlichen Ehegebote zielen auch darauf, die Existenz der Frau zu sichern. So wird die heute kaum annehmbare Forderung ein wenig verständlicher, dass ein Vergewaltigter sein Opfer heiraten muss (5.Mose 22,28f). Dadurch wird wenigstens ihre Existenz gesichert, denn einen anderen Mann konnte sie nach dieser Tat nicht mehr finden. Das Beispiel zeigt auch, dass biblische Texte nicht einfach als Handlungsanweisungen für heute gelesen werden können.*

Sehr häufig kritisiert die Bibel Verhaltensweisen, die die Ehe als notwendigen Rahmen einer sexuellen Beziehung grundsätzlich in Frage stellen. Dabei wird die Aufnahme sexueller Beziehungen zu jemand anderem als dem eigenen Ehepartner als Ehebruch bezeichnet.

*Ehebruch wird bereits in den Zehn Geboten scharf abgelehnt (2.Mose 20,14; 5.Mose 5,18) und mit der Todesstrafe geahndet (3.Mose 20,10). Jesus verschärft das Gebot in der Bergpredigt noch. Schon wenn ein Mann die Frau eines anderen begehrt ansieht, kommt das einem vollzogenen Ehebruch gleich (Mt 5,28). Aufgrund der unterschiedlichen Rechtsstellung von Mann und Frau konnte ein verheirateter Mann sich aber eine weitere Frau nehmen, wenn diese noch ledig war (zur Herausbildung der monogamen Ehe vgl. 4.1.).*

Der Ehebruch setzt immer eine vorhandene Ehe voraus. Aber auch ein Ausleben von Sexualität ohne jede geordnete Beziehung wird in der Bibel scharf verurteilt.

*Hierfür stehen in der Lutherbibel die Begriffe „Unzucht“ und „Hurerei“. Die Beispiele, die die Bibel nennt, umfassen vor allem Sex zwischen Verwandten (3.Mose 18,17; 20,14; Hes 22,11; 1.Kor 5,1.9f) und Prostitution (1.Mose 38,24; 3.Mose 19,29; 4.Mose 14,33). In erster Linie zielen diese Begriffe also auf eine grundsätzliche und willentliche Weigerung, Sexualität innerhalb einer gegebenen Ordnung zu leben. Ehebruch, Unzucht und Hurerei werden sehr oft auch metaphorisch für Götzendienste (vgl. Hes 16 und 23) und falschen Gottesdienst (z. B. Spr 21,27) gebraucht. Deshalb müssen wir stets genau hinschauen, worum es in einem Bibeltext wirklich geht.*

Ausdrücklich bezieht die Bibel in äußerster Schärfe Stellung gegen jede Form von sexueller Gewalt (1.Mose 19,4-11; 34,1-31; Ri 19 und 20; 2.Sam 13).

### 3.3. FOLGERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Das biblische Zeugnis bettet die menschliche Sexualität in eine Beziehung ein, in der die Partner ausschließlich und auf Dauer füreinander da sind und gemeinsam ihre Existenz auch wirtschaftlich sichern. Diese Beziehung stellt zugleich den Raum her, in dem Kinder in Liebe und Geborgenheit heranwachsen können. Der Zusammenhang zwischen Sexualität und Fortpflanzung liegt nicht nur darin, dass im Geschlechtsakt Nachkommen gezeugt werden können. Indem die Sexualität die Partner in einer einzigartigen Weise miteinander verbindet, dient sie auch dem Zusammenhalt der Familie, in deren Schutz die Nachkommenschaft heranwachsen kann. Die sexuelle Gemeinschaft kann also nicht auf den Zweck der Fortpflanzung verengt werden. Auch der Aspekt der Lust wird in biblischen Texten ausdrücklich gewürdigt (Spr 5,18.19; Hld).

#### Exkurs: Die Ehe als Gleichnis für die Beziehung zwischen Gott und seiner Gemeinde

Die einzigartige Beziehung zwischen den Geschlechtern wird in der Bibel auch dadurch herausgehoben, dass sie als Gleichnis für das Verhältnis zwischen Gott und seinem Volk (Hos 2,21f) bzw. zwischen Christus und seiner Gemeinde (Eph 5,25) dient. Die engste Beziehung, die Menschen miteinander eingehen können, wird zum Bild dafür, wie eng sich Gott mit seinen Menschen verbinden will. Gott und seine Gebote zu missachten ist wie eheliche Untreue (Hos 1,2). Um dieser Vergleichbarkeit willen wird die Ehe besonders geschützt. Was diese Vergleichbarkeit gefährdet, ist nicht nur in sexualethischer Hinsicht eine Verfehlung, sondern auch ein Angriff auf den Glauben.

Diese Vergleichbarkeit ist allerdings streng von einer Vergöttlichung der Sexualität zu unterscheiden, wie wir sie in vielen anderen Kulturen finden. Die Ehe steht in einer Entsprechung zu göttlichen Dingen, aber sie selbst gehört ganz und gar zur Schöpfung. In Gottes zukünftigem Reich hat sie keine Funktion mehr (Mt 22,30). Die Sexualität ist eine großartige Gabe Gottes, die die liebende Kraft Gottes geradezu rauschhaft erahnen lassen kann. Aber sie ist kein Weg zu Gott. Zwei Menschen können „ein Fleisch“ werden, aber sie werden auf diesem Wege niemals eins mit Gott.

Deshalb trennt Sünde in diesem Bereich nicht mehr von Gott, als es jede andere Sünde auch tut. In ihren Auswirkungen auf den Lebensweg, auf die Beziehung zu anderen und auf die eigene Seele kann sie zwar sehr gravierend sein. Aber sie kann eingestanden und vergeben werden, damit ein Neuanfang möglich wird.



Die biblischen Texte schützen diese Beziehung und die darin lebenden Menschen vor Gefährdungen. Ehe und Familie sind von außen wie von innen gefährdet. Damit gilt für die biblische Ordnung der Geschlechter das Gleiche, was Jesus einmal über den Schabbat sagt: Gottes Gebot soll dem Menschen dienen und ihn nicht knechten (Mk 2,27). Das heißt aber auch: Wir müssen die Texte von dieser Intention her verstehen und dürfen sie nicht beliebig deuten. Gebote und Ordnungen können nicht so gegen Menschen gewendet werden, dass der dahinterstehende Wille Gottes verfehlt wird.

*Wie sehr die biblische Tradition dem Menschen zugewandt ist, zeigt sich im Hohelied Salomos. Diese uralte Sammlung leidenschaftlicher Liebeslieder schildert mit eindeutigen Bildern, wie Liebende einander entdecken und sich beschenken können. Gelegentlich hat man einen Widerspruch zwischen diesen lebensprallen Schilderungen und den ordnenden Aussagen zur Ehe entdecken wollen. Tatsächlich kommt die Ehe in diesem biblischen Buch nur an einer Stelle vor (Hld 3,11). Sie ist im Alten Testament aber so fest verankert, dass daraus nicht auf ihre Verzichtbarkeit geschlossen werden kann. Bei aller Begeisterung für den Rausch der Zweisamkeit spricht das Hohelied mehrfach, beinahe refrainartig, von einer der Liebe innewohnenden Dynamik, die nicht forciert werden soll (Hld 2,7; 3,5; 8,4). Es zeichnet einen Weg, auf dem die Liebe zwei Menschen unwiderstehlich zueinander zieht, bis die endgültige Entscheidung füreinander gereift ist.*

Die Entscheidung füreinander in einer öffentlichen<sup>17</sup> Eheschließung zu bekunden, ist für die Bibel durchweg selbstverständlich. Dies geschieht mit den kulturellen Formen, die die Gesellschaft dafür bereitstellt und die sich schon in biblischen Zeiten gewandelt haben.

---

<sup>17</sup> Detaillierter zum Öffentlichkeitscharakter der Ehe: Weißes Kreuz (Hg.): Arbeitsheft 2. Ehe oder Lebensgemeinschaft, 2015.

Unter [www.weisses-kreuz.de/themen](http://www.weisses-kreuz.de/themen) sind viele Infos direkt abrufbar, u. a. Aufklärungsmaterial für Jugendliche, Eltern und Pädagogen.

# 4. EHE UND SEXUALITÄT IM WANDEL DER ZEIT

## 4.1. DIE ENTWICKLUNG DES CHRISTLICHEN EHEVERSTÄNDNISSES BIS ZUR GEGENWART

Wie eine Ehe geschlossen wird, hat sich im Lauf der Geschichte auch weiterhin immer wieder verändert.

*Im alten Israel hatte der Bräutigam dem Brautvater den Brautpreis (mohar) zu entrichten. Dann holte er seine künftige Frau in sein Haus, was in der ganzen Dorfgemeinschaft gefeiert wurde, und die Hochzeitsnacht gehörte der ersten sexuellen Begegnung. Später kommt im Judentum noch eine schriftliche Urkunde dazu.*

Die griechisch-römische Antike kannte verschiedene Formen geschlechtlicher Gemeinschaft.

*Legitime Erben mussten stets einer öffentlich geschlossenen Ehe entstammen. Diese war in der Regel nur zwischen Menschen des gleichen sozialen Standes möglich. Römischen Legionären war es für die Zeit des Militärdienstes verboten, eine Ehe einzugehen. Deshalb gab es eine Fülle nicht ehelicher, aber dauerhafter und allgemein akzeptierter Partnerschaften, so genannte Konkubinate (vom lat. concubitus – Beischlaf). Der freie Grieche oder Römer konnte außerdem sexuelle Leistungen seiner Sklavinnen ebenso in Anspruch nehmen wie die von Prostituierten. Frauen, Menschen ohne römisches Bürgerrecht und erst recht die Sklaven hatten solche Freiheiten nicht oder nicht im gleichen Maß.<sup>18</sup>*

Als sich die junge Christenheit in dieser Kultur entwickelte, stand sie vor der Herausforderung, die vorhandenen sozialen und rechtlichen Formen von ihrem Glauben her zu beurteilen. Sie verfuhr dabei offenbar nach der von Paulus einmal in einem anderen Zusammenhang geäußerten Maxime: „Prüft alles, und das Gute behaltet.“ (1.Thess 5,21) In den ersten Jahrhunderten gab es noch Auseinandersetzungen darüber, ob bei sozialen Eehindernissen ein Konkubinat zulässig sei oder ob man lieber darauf drängen sollte, die Standesunterschiede abzuschaffen. Schließlich setzte sich die Ehe als einzige Form des Zusammenlebens durch.

---

<sup>18</sup> Ausführlich zu den zeitgeschichtlichen Hintergründen vgl. Armin Baum: Vorehelicher Geschlechtsverkehr in der Antike und in der Bibel, hg. Weißes Kreuz, Ahnatal 2016

*Wie im Judentum waren Eheschließungen auch in der Christenheit nie Privatsache, sondern eine öffentliche Angelegenheit. Schon im 2. Jh. n. Chr. wird dafür die Zustimmung des Bischofs gefordert. Es bilden sich gottesdienstliche Handlungen heraus, z. B. die sogenannte Brautmesse. Dabei empfangen die Brautleute die vorher von ihnen gespendeten Abendmahlselemente Brot und Wein aus der Hand des Geistlichen zurück. Im frühen Mittelalter dienten Priester als Zeugen einer Eheschließung. Dabei übergab der Brautvater die Braut an der Kirchentür dem Bräutigam. Danach feierte man in der Kirche Gottesdienst. Dennoch beruhte die Ehe im gesamten ersten christlichen Jahrtausend, wie schon im römischen Recht, auf der Entscheidung der Partner bzw. ihrer Familien, nicht auf einem Handeln der Kirche.*

Zwischen dem 12. und 14. Jh. wurde die Ehe in einem längeren Prozess zum kirchlichen Sakrament und damit die Kirche zu derjenigen Instanz, die die Ehe gültig schließt.

*In der Römisch-katholischen Kirche muss eine Ehe bis heute durch den geweihten Priester geschlossen worden sein. Die so verstandene Ehe kann auch nicht geschieden werden, selbst wenn die Partner sich trennen. Deshalb ist eine Wiederheirat nach katholischem Verständnis ausgeschlossen. Allerdings ist es möglich, eine Ehe für ungültig zu erklären, wenn nachgewiesen wird, dass die Eheschließung unter falschen Voraussetzungen stattfand.*

Die Erhebung der Ehe zum Sakrament hat die Herrschaft der Familie über die Partnerwahl relativiert und erstmals die Frau als gleichwertige Partnerin wahrgenommen. Zugleich hat sie der Ehe eine Heilsbedeutung und damit eine quasi-religiöse Würde gegeben. Von diesem Verständnis haben sich die Reformatoren wieder entfernt.

*Nach ihrer Erkenntnis ist die Ehe „ein weltlich Ding“ (M. Luther), das auch durch weltliche Instanzen geordnet werden muss. Die kirchliche Trauung wurde als Segenshandlung und gemeindliche Bestätigung beibehalten. Aber auch die Beurkundung von Ehen wurde noch für Jahrhunderte von der Kirche übernommen. Erst 1875/76 wurde in Deutschland mit einem grundlegend neuen Personenstandsrecht auch die standesamtliche Ehe eingeführt. Seitdem feiern Christinnen und Christen in Deutschland zweimal Hochzeit und rätseln, welche die eigentliche ist.*

Die Frage ist verständlich, welches Merkmal denn nun definitiv eine Ehe begründet. Gerade dann, wenn Menschen ihr Miteinander an Gottes Wort ausrichten und es

ihm recht machen wollen. Aber sie ist offenbar gar nicht mit der erhofften Präzision zu beantworten, wenn wir bei dem bleiben, was sich mit biblischen Texten wirklich belegen lässt. Zur Ehe im geistlichen Sinn gehören verschiedene Aspekte, die man nicht auseinanderdividieren kann, ohne dass sie als Ganzes Schaden nimmt.

*Jesus sagt einmal, dass Gott Menschen zusammenfügt (Mt 19,6). Eine Ehe soll also auf dem Ja Gottes aufbauen. Aber wir überfrachten dieses Wort, wenn wir davon ausgehen, dass Gott jede, auch die unglücklichste Ehe, gewollt haben muss. Vielmehr soll zu dem Ja Gottes das Ja beider Partner hinzukommen. Gott führt Menschen zueinander, aber er zwingt ihnen die Entscheidung nicht auf. Im biblischen Zeugnis ist partnerschaftliche Sexualität an die Ehe gebunden, aber eine Ehe kommt nicht allein dadurch zustande, dass zwei Menschen miteinander schlafen. Zur Ehe gehört die bewusste Entscheidung, öffentlich füreinander Verpflichtungen zu übernehmen und die neue Gemeinschaft vor dem Angesicht Gottes und der Gemeinde zu bekennen.*

Unsere Lebenswelt macht es nicht leicht, diese Aspekte beieinander zu halten. In früheren Jahrhunderten wohnten die Brautleute oft nahe beieinander. Man konnte jung heiraten, Familie gründen und das ganze restliche Leben an einem Ort und in einem Beruf verbleiben. Immer längere Ausbildungs- und Studienzeiten an weit auseinanderliegenden Orten legen jungen Paaren heute Hindernisse in den Weg. Ein weiteres Hindernis sind deutlich höhere – vielleicht manchmal zu hohe – Maßstäbe, wie sicher die eigene Existenz sein muss, um sich Kinder „leisten“ zu können. Aber auch die veränderte Wahrnehmung der Sexualität in der Gesellschaft erschwert die Entscheidung zur Ehe. Die letzten Jahrzehnte haben hier einen Wertewandel gebracht, der in der Geschichte vielleicht beispiellos ist. Ursachen und Folgen dieser Entwicklung wollen wir noch einmal genauer betrachten.

## 4.2. SEXUALITÄT UND CHRISTLICHER GLAUBE – EINE SPANNUNGSVOLLE BEZIEHUNG

Lange Zeit haben christliche Theologie und Ethik die menschliche Sexualität mit großem Misstrauen betrachtet. Sie wurde vor allem als Verführung wahrgenommen, als Einfallstor der Sünde. Der Ehe wurde die Aufgabe zugewiesen, diese wilden Kräfte zu kanalisieren und sicherzustellen, dass sie ausschließlich der Zeugung von Nachkommenschaft dienen. Damit wurde die Ehe auf ein Zwangsinstrument reduziert und ein ganzes Stück ihrer eigenen Würde beraubt. Dass die Sexualität das Leben emotional entscheidend bereichern, Beziehung entwickeln und stärken kann, war kaum im Blick.

*Wie schon das alte Israel, sahen sich auch die ersten Christen Kulturen gegenüber, in denen die Sexualität religiös verehrt wurde. So versuchte man, die unheimliche Macht des sexuellen Antriebs zu verstehen und mit ihr umzugehen. Für Juden wie für Christen verstieß das jedoch eindeutig gegen das erste Gebot<sup>19</sup> und wurde deshalb strikt abgewiesen.*

*Aber auch sie erfuhren die starken Kräfte der Sexualität und mussten sie irgendwie einordnen. In der jungen Christenheit geschah das unter dem Einfluss einer Philosophie, die ursprünglich gar nicht christlich ist, aber das Verhältnis des Christentums zur Sexualität nachhaltig geprägt hat. Ihre Grundgedanken finden sich in verschiedenen Kulturen und Epochen. Den frühen Christen begegneten sie in Gestalt des Neuplatonismus, der sich als Weiterentwicklung der Lehren des griechischen Philosophen Plato (428-348 v. Chr.) versteht. Nach dieser Philosophie ist die Seele des Menschen eigentlich göttlicher Abstammung, aber sie ist in den Körper eingesperrt wie in ein Gefängnis. Anstatt sich zu geistigen Höhen zu erheben, muss sie den niederen Bedürfnissen und Leidenschaften des Körpers nachgeben, wie Essen, Trinken, Schlafen ... und natürlich Sex.*

In dieser Denktradition wurde das Körperliche – gegen das Zeugnis der Bibel – stark abgewertet, und diese so genannte Leibfeindlichkeit hat sich mit dem christlichen Glauben verbunden.

*Während es in alttestamentlicher Zeit wie auch in anderen traditionellen Kulturen ein Makel ist, unverheiratet und kinderlos zu bleiben, ist die Ehelosigkeit im Neuen Testament eine eigenständige individuelle Berufung (1.Kor 7,1.7-9). Sie ist aber weder besser noch schlechter als der Stand der Ehe. In der späteren Kirche konnte es dagegen als besonderes Verdienst gelten, auf die geschlechtliche Liebe zu verzichten. Ordensgemeinschaften bekamen zeitweise regen Zulauf. Sexuelle Bedürfnisse lassen sich aber nicht einfach abschalten, so dass manche auf diesem Weg in Konflikte kamen und kommen.*

Wer aus eigener Kraft die Sexualität aus seinem Leben verbannen will, wird sie mehr und mehr als Feind erleben. Dann kommt es anstelle einer Vergötzung der Sexualität zu ihrer Verteufelung. Nicht nur die Versuchung zu illegitimem Sex, sondern die Sexualität überhaupt erscheint als Gestalt des Bösen und erhält damit erneut eine besondere, religiös gefärbte Dramatik.

---

<sup>19</sup> 2. Mose 20,3: „Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“

*Dazu trug auch die von dem bedeutenden altkirchlichen Theologen und Kirchenvater Augustinus (354-430) entwickelte Lehre von der Erbsünde<sup>20</sup> bei. Danach werde die grundsätzliche Sündigkeit des Menschen durch den Geschlechtsakt übertragen. Eine Lehrmeinung, die sich mit der Bibel m. E. nicht überzeugend begründen lässt<sup>21</sup>, aber bis heute großen Einfluss hat. Auch wenn sich inzwischen das Bild gewandelt hat und die Sexualität als großartige Gabe Gottes erkannt wird – die langen Schatten dieser Dämonisierung reichen bis in die Gegenwart, z. B. indem sexuellen Sünden eine grundsätzlich andere Qualität zugesprochen wird als anderen Dingen.*

Unter diesem negativen Vorzeichen konnte selbst der Sex in der Ehe nur ein Zugeständnis an die Schwachheit des menschlichen Fleisches sein. Allenfalls schien er zulässig zur Zeugung von Nachkommen, ohne die die Menschheit ja nicht weiterbestehen kann. Aber Spaß dürfe er eigentlich nicht machen. Die pure Freude aneinander, das Lusterleben als solches, war und blieb verdächtig. Es wäre ein Klischee, die gesamte christliche Tradition auf diese Perspektive zu reduzieren. Immerhin war sie aber so bestimmend, dass sich die dagegen gerichteten Lebensphilosophien recht überzeugend als Befreiungsbewegungen darstellen konnten.

### 4.3. DIE „SEXUELLE REVOLUTION“ ALS GEGENBEWEGUNG

An der veränderten gesellschaftlichen Beurteilung der Sexualität haben viele Faktoren mitgewirkt.

*Sicherlich hat die Aufklärung mit der Veränderung des Menschenbildes und der Betonung des autonomen Individuums seit dem 17. Jh. viel dazu beigetragen. Die Hochschätzung der Vernunft hat zunächst aber nicht zu einer Entkrampfung beigetragen, sondern eher noch Tabuisierungen begünstigt. Zum Beispiel wurde zur Zeit Luthers sehr viel unbefangener über sexuelle Dinge geredet als in den Jahrhunderten nach ihm. Mit dem diakonischen Aufbruch des 19. Jh. kamen auch Konflikte und Gewalttaten auf sexuellem Gebiet in den Blick, nicht zuletzt durch das 1890 gegründete Weiße Kreuz, das sich sehr früh für offene Kommunikation und sachgemäße Sexualaufklärung ausgesprochen hat, wenn auch in der Sprache der damaligen Zeit<sup>22</sup>.*

---

<sup>20</sup> Sie sucht zu begründen, dass der Mensch vor Gott immer schon Sünder ist, noch bevor er sich bewusst schuldig gemacht hat. Es gibt also keinen Zustand kindlicher Unschuld. Soweit entspricht dies dem biblischen Verständnis des Menschen.

<sup>21</sup> Die tragende Belegstelle Ps 51,7 sagt lediglich, dass schon die Eltern jedes Menschen Sünder sind, auch im Augenblick der Zeugung, aber nicht, dass der Akt der Zeugung Sünde wäre oder diese vermittelt.

<sup>22</sup> Zu einer differenzierten Darstellung der Geschichte des Weißen Kreuzes vgl. Weisses Kreuz Nr. 60 (1/2015): 125 Jahre Glaube an Liebe, und Weisses Kreuz Nr. 61 (2/2015): Fehler der Vergangenheit

Die Veränderungen der letzten Jahrzehnte können nicht nur negativ beurteilt werden. Sie sind auch nicht durchgängig Ergebnisse der Denkansätze, die das Heil in einer immer weiter vorangetriebenen Liberalisierung suchen. Dennoch ist die Bewegung bestimmend geworden, die auf die umfassende Entkopplung der Sexualität von Ehe und Familie und die vollständige Legitimierung jeder Art sexueller Betätigung zielt. Sowohl in den tatsächlichen sozialen Beziehungen als auch in der virtuellen Welt der Medien ist eine Pluralität der Formen des Lebens, Begehrens und Liebens angekommen, die die einen als Fortschritt feiern, die anderen inzwischen aber auch zu weit geht.

*Längst ist deutlich, dass die Utopie einer unbeschränkten Sexualpraxis mehr verspricht, als sie halten kann. Mögen die einen für sich mehr Freiheit gewonnen haben, so sind andererseits neue, gravierende Unfreiheiten entstanden. Sexualität wird hemmungslos und mit hohen Gewinnen vermarktet. Menschen werden massenweise zur Prostitution<sup>23</sup> oder zu pornografischen Darstellungen verleitet oder gezwungen. Mehr denn je ist das gängige Bild der Frau von ihrer Reduktion auf ein Sexualobjekt bestimmt, das Bild des Mannes auf seine Manipulierbarkeit durch erotische Reize. Besonders in Werbung und Medien ist die Sexualisierung unserer Kultur so weit vorangeschritten, dass sie nicht selten zu einer Abstumpfung führt und die sexuelle Erregbarkeit bei manchen nahezu lahmlegen kann<sup>24</sup>.*

#### 4.4. PLÄDOYER FÜR EINE NEUE DEBATTE

Eine Rückkehr zum moralischen Konsens einer vergangenen Zeit wird es nicht geben. Schon deshalb nicht, weil diese Vergangenheit genau zu der Gegenwart geführt hat, mit der wir uns heute auseinandersetzen. Die angemessene Antwort auf die radikale Verwerfung der Vergangenheit kann nicht ihre möglicherweise ebenso radikale Verklärung sein. Wer für den Zusammenhang von Sexualität und Ehe plädiert, muss sich ernsthaft mit den Argumenten auseinandersetzen, die dagegen ins Feld geführt werden.

---

<sup>23</sup> Vgl. Zeitschrift Weißes Kreuz Nr. 69 (2/2017): Käuflicher Sex – gleich nebenan

<sup>24</sup> Zu Bedeutung und Wirkweisen der Pornografie vgl. umfassend: Weißes Kreuz (Hg.): Arbeitsheft 1 – Pornografie, Ahnatal 2020 (vollständig überarbeitete Neuauflage)

*In einer aktuellen Studie zu christlichen Singles zeigt sich den Autoren zufolge eine deutliche Differenz zwischen angegebenen sexualethischen Überzeugungen und den tatsächlich geübten sexuellen Praktiken. Manche leben unverbindliche Sexualität, aber mit schlechtem Gewissen oder in dauernder Sorge vor Konflikten in der Gemeinde. Für andere wird ihre Sexualität zum dauernden, kräftezehrenden Kampffeld.<sup>25</sup>*

Tragfähige Antworten kann es nur geben, wenn wir die ganze Lebenswirklichkeit mit all ihren Spannungen ernst nehmen. Es gibt einen tiefen Zwiespalt zwischen der Sehnsucht nach inniger dauerhafter Zweisamkeit und den inneren und äußeren Hemmnissen, sich ganz füreinander zu entscheiden. Möglicherweise lässt sich diese Spannung überhaupt nicht einfach auflösen, zumal der gleiche Zwiespalt auch innerhalb von Ehen wirksam ist.

*Dass unter der langanhaltenden radikalen Infragestellung der Ehe auf Seiten ihrer Verteidiger alles aufgeboten wird, um ihren Wert und ihre Notwendigkeit zu betonen, ist verständlich. Es ist aber zu fragen, ob es dabei nicht zu einer Überhöhung gekommen ist, die den eigentlichen Sinn der Ehe mehr verbirgt als sichtbar macht. In evangelischer Überzeugung ist die Ehe eine Schöpfungsordnung. Sie dient dem Leben in dieser Welt oder sollte es wenigstens tun, aber sie ist nicht Teil des Erlösungswerks. Sie kann Teil christlicher Wertüberzeugungen sein und nach meiner Überzeugung sollte sie es auch. Aber sie ist nicht die Mitte des Glaubens und deshalb nicht der Ort, an dem sich Heil oder Verdammnis entscheiden. Die biblischen Verheißungen haben nicht die perfekte Ehe zum Inhalt, sondern das ewige Leben.*

Es braucht eine offene und differenzierte Debatte darüber, was auch heute für einen Zusammenhang von Ehe und Sexualität spricht und was ihm entgegensteht. Es geht darum, die Bedingungen neu zu entdecken, unter denen Liebe und Sexualität in unserer Lebenswelt in Freiheit und Verantwortung gelebt werden können. Dazu muss begründete Kritik zur Sprache kommen. Aber auch Lebensentwürfe, die allein von dieser Kritik leben, werden keine wirklich neuen Antworten finden. Sie bleiben dem Gestern verhaftet, wenn auch im Widerspruch. Die kritische Aufarbeitung der Tradition ist notwendig, aber sie muss zu einer gereiften Sicht führen, die auch wertschätzen kann, was Menschen und der ganzen Gesellschaft über Jahrhunderte Halt gegeben hat.

---

<sup>25</sup> Künkler, Tobias; Faix, Tobias; Weddigen, Johanna: Christliche Singles: Wie sie leben, glauben und lieben. SCM Holzgerlingen 2020, 122ff





„Reife ist jene Fähigkeit, etwas zu tun, obwohl die Eltern es wollen.“

Paul Watzlawick

*Als sich die junge Christenheit für die Ehe entschied, verabschiedete sie sich von einem ganzen Spektrum anderer Beziehungsformen, die für Frauen und sozial Schwache entwürdigend waren. Veränderungen der rechtlichen und sozialen Formen der Ehe haben unter den jeweiligen Lebensbedingungen stets Fortschritte mit sich gebracht. Eine ersatzlose Auflösung von Ordnungen hat dagegen den wenigsten gedient und historisch auch nie Bestand gehabt. Am Beginn des 3. Jahrtausends nach Christus lohnt deshalb die Frage, ob und wo die christliche Perspektive auf Liebe und Sexualität auch heute gut und lebensdienlich ist.*

Ich komme noch einmal auf meinen Vergleich am Anfang zurück: Verglichen mit dem Lagerfeuer der Steinzeitmenschen stellte der Kachelofen einen enormen Fortschritt dar. Heute erscheint er uns antiquiert. Aber so wenig man anstelle des Kachelofens ein Feuer auf dem Teppich macht, so wenig wird man die Ehe einfach ersatzlos abschaffen. Partnerschaftliche Sexualität braucht den Rahmen einer verlässlichen Beziehung und diese Beziehung braucht eine profilierte soziale Gestalt. Weil die Liebe wie ein Feuer ist, braucht sie einen Schutzraum, in dem sie brennen kann, ohne Schaden zu nehmen oder Schaden anzurichten. Sie braucht ein Zuhause.

Für viele Menschen scheint die Ehe so, wie wir sie traditionell verstehen, dies nicht überzeugend zu bieten. Ich halte es aber auch nicht für wegweisend, sie leichthin preiszugeben oder in ein beliebiges Spektrum verschiedenster Lebensformen einzuebnen. Was die Ehe in ihrem Wesen unaufgebbar ausmacht und wo sich Verständnisweisen und Formen auch heute wieder wandeln müssen, darum muss gemeinsam gerungen werden. Ich kann dieser Debatte keine Antworten vorwegnehmen, will aber verschiedene Impulse zu einigen Fragenkreisen geben, die in diesem Zusammenhang immer wieder diskutiert werden.

# 5. EIN ZUHAUSE FÜR DIE LIEBE – EHE NEU VERSTEHEN UND GESTALTEN

## 5.1. SEXUALITÄT ALS GABE WERTSCHÄTZEN UND ALS AUFGABE ENTDECKEN

Werte und Ziele, die unsere realen Lebensbedingungen einfach ignorieren, werden nicht zu einem gelingenden Leben führen, sondern zu dauernder Selbstverurteilung oder zur Heuchelei. Biologisch gesehen hat der Mensch Sexualität auch ohne einen Partner. Er ist von Beginn an ein sexuelles Wesen und verfügt über geschlechtliche Merkmale. Erregung im Zusammenhang mit den Geschlechtsorganen stellt sich bereits in den ersten Lebensjahren ein und wird durch Erfahrungen geprägt. Heranwachsende entdecken ihre Sexualität, lange bevor eine Partnerschaft eingegangen werden kann.

Sexualität gehört zu uns. Wir müssen uns ihrer weder schämen noch von ihr willenlos beherrschen lassen. Sie fordert uns dazu heraus, sie im Rahmen unserer individuellen Möglichkeiten zu entwickeln und zu gestalten.

*Die Humanwissenschaften unterscheiden in unserem Organismus zwischen dem Bindungssystem, auf dem unser Beziehungsverhalten gründet, und dem Sexualsystem. Aber beide Systeme sind eng miteinander verbunden.<sup>26</sup> Wir wissen heute, dass sexuelle Aktivitäten im menschlichen Körper hormonelle Prozesse in Gang setzen, die für das Entstehen von Bindungen verantwortlich sind. Menschen, die Sex miteinander haben, werden durch diese Prozesse mental in ihrer ganzen Persönlichkeit verbunden.<sup>27</sup> Je intimer eine Beziehung gelebt wird, desto schmerzhafter ist deshalb oft ihr Zerbrechen. Natürlich kann man solche Effekte auch unterdrücken und vielleicht sogar abtrainieren, aber ganz ausschalten lassen sie sich nicht.*

---

<sup>26</sup> Zum Zusammenhang von Bindung und Sexualität vgl. Hoffmann, Markus: Bindung und Sexualität. In: Weißes Kreuz [Hg.]: Arbeitsheft 3: Was uns zusammenhält – Bindung verstehen. Ahnatal 2018 S. 11-15

<sup>27</sup> Das geschieht vor allem durch die starke Ausschüttung des Bindungshormons Oxytocin. Ausführlich zu diesen Effekten vgl. Dunse, Angela: Biologie und Psychologie der Liebe. In: Arbeitsheft 2: Ehe oder Lebensgemeinschaft. Weißes Kreuz: Ahnatal 2015, S. 27-33

Jeder Mensch ist ein eigenständiges Individuum. Er hat seinen Zweck an sich, ist nicht nur für irgendjemand anderen da. Aber jeder Mensch ist zugleich ein Beziehungswesen. Er „wird am Du zum Ich“ (Martin Buber), findet zu echter Erfüllung nur in Gemeinschaft. Auch die menschliche Sexualität ist auf Beziehung hin angelegt. Dieser Zusammenhang von Bindung und Sexualität wird auch von den biblischen Texten zu diesem Thema zugrunde gelegt.

## 5.2. DEN BIBLISCHEN ENTWURF ENTDECKEN UND ERGREIFEN

Wenn Gott der Schöpfer der Welt und des Menschen ist, dann ist er auch der Erfinder von Liebe und Sexualität. Dann versteht er auch mehr von der Liebe als jeder andere, ob man ihm das zutraut oder nicht. Die Bibel geht davon aus, dass Gott den Menschen nicht orientierungslos ins Leben entlässt. Man könnte auch sagen: Gott hat eine Vision davon, wie Liebe gelingt.

*Diese Vision wird uns nicht in Form eines abstrakten Konzepts vorgelegt, das man systematisch befolgen könnte, sondern als eine Sammlung von Weisungen, Geschichten und Bildern, die einen breiten Deutungsspielraum lassen. Sicherlich gibt es Sätze in der Bibel, die auch heute eindeutig ein ganz bestimmtes Handeln fordern. Meist heißt sich an der Bibel orientieren aber, sich in sie zu vertiefen, ihr umfassend zuzuhören und das ganze Bild zu erfassen, um es sachgemäß in das eigene Leben hinein zu übersetzen. Nur deshalb findet die Bibel seit zweitausend Jahren überall auf der Welt Gehör, weil sich ihre leitenden Werte und Maßstäbe in immer neuen Lebenssituationen als sinnvoll und hilfreich erweisen.*

Was kennzeichnet den Beziehungsrahmen, in den dem biblischen Zeugnis zufolge partnerschaftlich geübte Sexualität gehört und den die Theologie als „Ehe“ qualifiziert? Die Grundtöne dieses Akkords sollen im Folgenden zusammengefasst werden:<sup>28</sup>

---

<sup>28</sup> Ausführlich zu theologischen, psychologischen, rechtlichen und anderen Aspekten der Ehe vgl. Weißes Kreuz (Hg.): Arbeitsheft 2 – Ehe oder Lebensgemeinschaft. Ahnatal 2015

<b>Ganzheitlich gemeinsames Leben</b>	Die Ehe schließt das ganze Leben ein. Sie dient nicht nur einem bestimmten Zweck, etwa der Fortpflanzung oder der Erzielung wirtschaftlicher Vorteile. Mann und Frau übernehmen füreinander Verantwortung in einem sich kulturell wandelnden Verhältnis und bauen sich gemeinsam eine Existenz auf.
<b>Exklusivität und Dauerhaftigkeit</b>	Die Ehe verbindet die gleichen Partner lebenslang. Eine vorzeitige Beendigung ist ein Scheitern, das bewältigt werden kann, aber keine gleichwertige Option. Sex mit anderen Partnern stellt einen Bruch der Ehe dar <sup>29</sup> .
<b>Offenheit für die Gründung einer Familie</b>	Kinder sind willkommen, ohne dass die Sexualität auf den Fortpflanzungszweck eingeengt wird. Auf der Ehe baut ein Raum familiärer Zusammengehörigkeit auf, der Heranwachsenden wie auch Altgewordenen einen Schutzraum gibt.
<b>Öffentliche Rechtsgestalt</b>	Die Ehe braucht Regeln für das Miteinander, für gegenseitige Rechte und Pflichten sowie die veränderten Besitzverhältnisse. Sie braucht den Schutz der Rechtsordnung vor inneren und äußeren Gefährdungen.
<b>Geistliche Dimension</b>	Die Ehe wird vor Gott und im Kontext der Gemeinde gelebt. Deshalb wird sie auch vor der Gemeinde erklärt und durch die Gemeinde gesegnet.

Zur Ehe im biblischen Sinn gehören alle diese Aspekte. Welche Bedeutung diese jeweils haben und wie sie gelebt werden, unterscheidet sich individuell, nach Lebenssituationen und kulturellen Prägungen. **Verzichtbar ist keiner dieser Aspekte, so wenig, wie einer allein die Ehe als ganze ausmacht.** Aber ist diese Vision auch realistisch? Wie viele Ehen bleiben kinderlos, auch ungewollt! Wie viele Ehen scheitern, wie viele Menschen finden gar keinen Partner! Sind Menschen mit diesem Lebensentwurf nicht heillos überfordert? Und wie gehen wir damit um, wenn unser Leben vielleicht weit dahinter zurückbleibt?

---

<sup>29</sup> Eine Ehe wird allerdings nicht nur durch sexuelle Untreue gefährdet, sondern z. B. auch dadurch, dass der Partner wirtschaftlich übervorteilt oder dauerhaft ein tieferes Vertrauensverhältnis zu fremden Personen gepflegt wird.

### 5.3. GESCHENKTE FREIHEIT WERTSCHÄTZEN

Maßstäbe und Grenzen in Sachen Sexualität werden oft als verurteilend empfunden, auch wenn sie nicht autoritär fordernd, sondern argumentativ und freilassend vorgetragen werden. Vielleicht sind Menschen in so intimen Fragen besonders verletzlich oder es wirken traditionelle Urteile und Ängste nach. Deshalb ist es wichtig, das Evangelium als Referenzrahmen jeder christlich-ethischen Bemühung ernst zu nehmen.

Der Kern dieses Evangeliums ist, dass alle Menschen gleichermaßen von Gott angenommen sind, ohne etwas dafür geleistet zu haben (Röm 3,23.24). Kein Mensch ist durch seine Werke vor Gott gerechtfertigt, auch nicht dadurch, wie er seine Sexualität erlebt und lebt (Röm 3,28). Zwar steht unser Versagen unter dem Urteil Gottes, auch das Versagen im Bereich der Sexualität. Aber dieses Urteil wurde an Christus bereits vollstreckt (2.Kor 5,21). Es gibt Gott gegenüber keinen weiteren Bedarf an Sühnung. Es genügt, die Schuld zu bekennen, d. h. diesem Urteil Gottes zuzustimmen und so diese Vergebung anzunehmen (1.Joh 1,9).

*Diese Annahme durch Gott bestimmt auch unser Verhältnis untereinander neu. Durch die Vergebung sind die Werke kein Anlass mehr, uns gegenseitig die Annahme zu verweigern. Darum geht es in dem Verbot Jesu, zu richten (Mt 7,1-4). Wir sollen uns gegenseitig annehmen, wie Jesus uns alle gleichermaßen angenommen hat (Röm 15,7), ohne dass ihm unsere Sünde dafür ein Hindernis war (Röm 5,8).*

Die biblischen Orientierungen für unsere Lebensführung werden vom Evangelium nicht außer Kraft gesetzt (Mt 5,17). Vielmehr sollen sie für unseren weiteren Weg Gestaltungskraft gewinnen. Sie zeigen, was anders werden soll und anders werden kann. Die Vergebung der Schuld macht auch frei von einer Vergangenheit, die nicht mehr immer wiederholt werden muss. Es lohnt sich, seiner Vision nachzustreben, weil wir damit von Gottes Kompetenz in Sachen Liebe profitieren. Wir werden aber Gottes Entwurf nicht in Perfektion verwirklichen, sondern bleiben immer unterwegs zu diesem Ziel hin (Phil 3,12). Weil Gott uns treu bleibt, müssen wir auch an dem nicht verzweifeln, was – vielleicht auf Dauer – nicht gelingt (2.Tim 2,13).

## 5.4. DIE STÄRKEN EINER GEMEINSCHAFT NUTZEN

Für und Wider in Sachen Ehe lösen auch in Gemeinden oft heftige Diskussionen aus. Nicht selten bricht das Thema erst dadurch auf, dass jemand offen einen anderen Entwurf lebt. Aber Gemeinde ist nicht nur Anwältin christlicher Wertüberzeugungen. Sie ist zuerst und vor allem eine Gemeinschaft, in der man sich gegenseitig trägt und ermutigt. Auch und gerade diejenigen, die durch Krisen gehen oder sich mit ihrem Leben schwertun, aus welchen Gründen auch immer. Die Förderung von Ehe und Familie sollte nicht erst beginnen, wenn es Konflikte gibt. Gemeinde kann junge Ehen unterstützen und Paare in Krisen solidarisch begleiten. Sie achtet aber auch darauf, wie es denen geht, die keinen Partner haben.

Zu dieser gegenseitigen Fürsorge gehört auch, sich notwendige Korrektur zu geben und einander zu „ermahnen“ (Kol 3,16a). Dieses Wort hat heute einen negativen Klang. Es klingt nach liebloser Zurechtweisung und nach illegitimer Einmischung in private Angelegenheiten. Und das wird es in manchen Fällen sicher auch sein. Der neutestamentliche Sinn wird damit allerdings verfehlt.

*Das entsprechende griechische Wort (parakalein) kann man genauso gut mit „ermutigen“, „motivieren“ und sogar „trösten“ übersetzen!<sup>30</sup> Der andere wird nicht nur auf seine Verfehlung hingewiesen und mit dem Befund dann allein gelassen. Sondern wir tragen einander auch in unserem Unvermögen, dem Entwurf Gottes zu entsprechen (Gal 6,1f). Die Sünde des anderen fordert mich heraus, ihn auf seinem Weg zu unterstützen und zugleich zu erkennen, wo ich selbst Unterstützung brauche.*

Über sexualethische Themen zu schweigen oder unterschiedslos alles zu akzeptieren wäre ein Ausdruck von Gleichgültigkeit, nicht von Liebe. Verfehlungen anderer werden aber nicht angesprochen, um sie bloßzustellen oder sich selbst positiv abzuheben. Ermahnen im Sinn des Neuen Testaments geschieht immer im Interesse dessen, der ermahnt wird. Wir stellen uns nicht über den anderen, sondern bleiben uns der eigenen Unvollkommenheit bewusst. Wir wissen, dass unsere Erkenntnis begrenzt ist (1.Kor 13,9), deshalb zwingen wir anderen unsere Sichtweisen nicht auf. Wir helfen einander, auf die Vision Gottes hin zu leben. Aber wir grenzen uns nicht gegenseitig aus, wenn das nicht gelingt.

---

<sup>30</sup> Wörtlich übersetzt würde es „nebenrufen“, also „neben mir rufen“ heißen. Man denkt an einen Fitness-trainer, der neben mir herläuft und mich anspricht.

*Es kann auch nicht darum gehen, eine vermeintlich „reine“ Gemeinde herzustellen, in der bestimmte Sünden nicht passieren. Gemeinde ist immer die Schar aller benachteiligten Sünder, die ganz auf Jesus angewiesen sind. Jeder Mensch, der sich als Sünder weiß und bekennt, ist einer Gemeinde willkommen, die es mit dem Evangelium ernst meint (vgl. 1.Joh 1,8).*

Worauf Gemeinde tatsächlich antworten muss, ist eine grundsätzliche Infragestellung ihrer Werte. Dass jeder und jede diese Werte immer wieder individuell verfehlt, zerstört weder die Würde des Einzelnen noch die Gemeinschaft. Diese Spannung kann gemeinsam getragen werden, ohne dass die Werte deshalb in eine konturlose Beliebigkeit eingeebnet werden müssten. Aber wenn Mitglieder der Gemeinde die gemeinsamen Werte bewusst und auf Dauer missachten, wird sie eine Klärung suchen müssen. Denn wenn die gelebte Kultur zu den propagierten Werten dauerhaft und auf breiter Front in Differenz steht, wird die Gemeinde unglaubwürdig.

*Insbesondere in der Lebensgestaltung der leitenden Mitarbeitenden sollten sich die Überzeugungen der Gemeinde widerspiegeln. Auch sie dürfen selbstverständlich Fehler machen. Die Infragestellung der gemeinsamen Werte beginnt aber dort, wo bestritten wird, dass es überhaupt Fehler sind. Für solche Klärungen braucht es eine transparente Ordnung und faire Regularien. Wenn man die Betroffenen in einer unregelmäßigen Weise sozial bestraft, indem man nicht mehr mit ihnen spricht oder sie einfach ausgrenzt, ist dies selbst ein Verstoß gegen die biblische Ordnung.<sup>31</sup>*

---

<sup>31</sup> Ausführlich zum Umgang mit gemeindlichen Ordnungen in Weisses Kreuz – Zeitschrift für Sexualität und Beziehung 3/2019, S.9-11

## 5.5. SICH MIT VERSCHIEDENEN SICHTWEISEN AUSEINANDERSETZEN

In Deutschland leben heute Menschen unterschiedlichster Religion und Weltanschauung. Auch in Sachen Liebe und Sexualität werden sehr verschiedene Sichtweisen und Sinnangebote vertreten und gelebt. Jeder und jede muss sich in dieser Pluralität orientieren.

### Wirkungsweisen der Sexualität verstehen

Viele glauben, dass jeder Mensch regelmäßig Sex brauche. Wer die sich anstauenden Triebe nicht ausagiere, werde krank. So ließe sich jedes sexuelle Bedürfnis unterschiedslos legitimieren. Sexualität lässt sich nicht einfach abschalten. Aber sie ist nicht einfach da, sondern wird davon geprägt, was wir erleben und wie wir uns verhalten. Sexuelle Bedürfnisse sind individuell sehr unterschiedlich. Wie stark sie sich äußern und auf welche Anreize sie im Einzelnen reagieren, hängt vor allem von der sogenannten sexuellen Lerngeschichte ab.

*Damit ist alles gemeint, was im Laufe des Lebens die individuelle Sexualität geprägt hat. Eigene Erfahrungen, verinnerlichte Werte, Bilder und Geschichten bilden ein Gesamtkonzept aus, was Liebe und Sexualität sind und wie sie gelebt werden. Welche Reize sexuelle Bedürfnisse wachrufen und welche nicht, ist individuell genauso verschieden wie die Träume und Ängste, die mit dem Thema verbunden werden. Manches wirkt sich konstruktiv, manches aber auch problematisch aus. Niemand kann seine sexuelle Lerngeschichte einfach zurückdrehen. Aber jeder und jede kann sie sich bewusst machen und diese Geschichte weiterschreiben. Dabei gibt es immer auch Spielraum für Entscheidungen, die heute nicht dieselben wie gestern sein müssen.*

Die individuell geprägte Sexualität eines Menschen wird auch durch Stimulationen von außen gefördert. In unserer Gesellschaft werden Männer wie Frauen mit erotischen Reizen überflutet. Niemand kann diesem Klima völlig entfliehen. Aber es gehört zum Wesen des Menschen, seine Affekte und Handlungen zu reflektieren und bewusst zu gestalten. Wir haben ein ganzes Stück weit in der Hand, welchen Einflüssen wir uns aussetzen und welchen nicht.



## Sexuelle Selbstbestimmung wahren

Jeder Mensch hat das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung. Es bedeutet auch, dass sich niemand in eine frühe Intimbeziehung drängen lassen muss. Zu frühzeitigen Sexualkontakten kommt es nicht nur dadurch, dass junge Menschen, bis über beide Ohren verliebt, es einfach nicht mehr abwarten können. Sie entstehen oft deshalb, weil man der Gruppe oder empfundenen Standards entsprechen will. Oder sie kommen dadurch zustande, dass der eine Partner den anderen unter Druck setzt. Oft wird eine Erwartungshaltung auch unbewusst kommuniziert. So entstandene Sexualkontakte können hinsichtlich der Partnerwahl recht zufällig sein. Mancher versucht auf diesem Weg, Nähe und Verbindlichkeit herzustellen oder aufrechtzuerhalten, weil ihm andere Mittel fehlen oder zu lange dauern. Sex sollte nie eine Abkürzung zu einem anderen Ziel sein.

## Überhöhungen misstrauen

Oft wird die erste sexuelle Begegnung verklärt. Die Wirklichkeit kann dann enttäuschend sein. Erst recht, wenn sie übereilt zustande kommt, ohne dass gegenseitige Vertrautheit gewachsen ist. Oder wenn sie von Angst bestimmt ist, etwa vor Entdeckung oder vor ungewollter Schwangerschaft. Der klare Beziehungsrahmen schafft Vertrauen und Eindeutigkeit in dem, was man voneinander erwartet und geben will. Aber auch dann stellt sich erfüllte Sexualität nicht von selbst ein. Mann und Frau müssen sich erst einmal kennen lernen, sich selbst entdecken und das, was dem anderen Lust bereitet. Das ist ein Prozess, in dem sich die Partner immer neu aufeinander einlassen und der nie abgeschlossen ist.

*Es ist eine unbewiesene Hypothese, dass man sexuelle Erfahrungen sammeln muss, um zu entscheiden, ob man zueinander passt. Ob ein Paar sexuell harmoniert, entscheidet sich vor allem daran, dass sie als ganze Menschen einander nahe sein wollen und wie gut sie lernen, aufeinander zu achten. Es stimmt auch nicht, dass sexuelle Erfahrungen mit verschiedenen Partnern immer bereichernd sind. Sie können auch zu belastenden Vergleichen führen. Andererseits tun sich Paare manchmal schwer, sich plötzlich auch sexuell nahe zu kommen, wenn sie sich länger kennen und mit dem Sex bis zur Hochzeit gewartet haben.<sup>32</sup>*

---

<sup>32</sup> Vgl. Weisses Kreuz 3/2020, S. 3

Wenn die Qualität einer entstehenden Partnerschaft sich allein daran entscheidet, dass „kein Sex vor der Ehe“ stattgefunden hat, liegt auch darin ein Stück Überbewertung des ersten Sexualkontakts. Dann wird die Sexualität zu dem Ort, an dem Reinheit bewahrt wird oder verlorengeht. Aber das ist ein Missverständnis. Niemand ist vor Gott rein durch sein Tun oder Lassen! Christus macht uns rein durch das Wort (Joh 15,3), und es gibt niemanden, der das nicht nötig hätte (1.Joh 1,8). Sexualität verantwortlich zu leben ist aber deshalb wichtig, weil sie das Leben sehr nachhaltig beeinflusst. Nicht nur dann, wenn aus übereilt aufgenommenen sexuellen Aktivitäten ein Kind entsteht.

## 5.6. DIE LIEBE REIFEN LASSEN

### Gemeinsame Verantwortung erkennen und wahrnehmen

Der biologische Zusammenhang zwischen Sexualität und Fortpflanzung stellt partnerschaftliche Sexualität in eine konkrete Verantwortung, die als solche von ethischen Konzepten unabhängig ist. Indem der biblische Entwurf der Ehe das Ja zum Kind einschließt, nimmt er diesen Zusammenhang ernst. Kinder, die natürliche Frucht körperlicher Liebe, sollen von Anfang an ein Zuhause haben. Indem die Bibel Sexualität nicht auf den Fortpflanzungszweck reduziert, eröffnet sie zugleich einen Raum eigenverantwortlicher Planung.

*Ob Möglichkeiten der Empfängnisregelung dem biblischen Entwurf entsprechen, wird unter Christen unterschiedlich entschieden. Als Weißes Kreuz halten wir alle Formen für legitim, die darauf abzielen, in erster Linie die Befruchtung zu verhindern. Wobei man wissen muss, dass es keine zu 100 % sichere Methode der Empfängnisregelung gibt. Man sollte sich darüber klar sein: Wenn Paare miteinander genitalen Sex haben, kann über weite Lebensphasen hinweg immer ein Kind entstehen. Deshalb sollte man darauf vorbereitet sein, dafür Verantwortung zu übernehmen. Auch dann, wenn es anders geplant war.<sup>33</sup>*

---

<sup>33</sup> Mehr zum Thema Empfängnisregelung unter [www.weisses-kreuz.de/themenuebersicht/gut-aufgeklart/empfaengnisregelung/](http://www.weisses-kreuz.de/themenuebersicht/gut-aufgeklart/empfaengnisregelung/)

Andererseits sollte die Eheschließung nicht ausschließlich unter sexuellen Aspekten betrachtet werden. Nicht nur die geschlechtliche Gemeinschaft braucht verlässliche Rahmenbedingungen. Auch in anderen Fragen sollten beide Partner bereit sein, in ihrer ganzen Lebenspraxis „eins“ zu werden.

*Ob ein Paar in eine gemeinsame Wohnung zieht, zu zweit in den Urlaub fährt, gemeinsam ein Auto kauft oder sich einen Hund anschafft – stets wird damit eine enge Bindung eingegangen und eine gemeinsame Verantwortung übernommen, die nur schwer wieder auflösbar ist. Der Sinn einer Eheschließung ist es, all den Aspekten der Paargemeinschaft, die eine besonders innige Verbindung schaffen, eine klare und stabile Grundlage zu geben. Wenn Paare, die schon längst das Leben miteinander teilen, sich vor einer Eheschließung scheuen, muss deshalb manchmal auch die Frage erlaubt sein, worauf sie denn eigentlich noch warten wollen, ehe sie sich endlich trauen.*

## Gereifte Entscheidungen nicht aufschieben

Niemand sollte zu einer überstürzten Eheschließung gedrängt werden oder sich selbst einen solchen Druck auferlegen. Auch wenn Paare bereits Sex miteinander hatten, muss dies allein nicht zwingend in eine Ehe münden (vgl. 2.Mose 22,15.16). Selbst wenn bereits ein Kind unterwegs ist, kann eine erzwungene Eheschließung die dadurch entstehende Bedrängnis auch verschlimmern. Eine Ehe sollten Paare eingehen, die einander aus freien Stücken dieses ganze Ja geben können. Eine solche Entscheidung erfordert Mut, erst recht in einer multioptionalen Gesellschaft. Aber wenn sie in Freiheit getroffen wird, kann sie auch die Kraft geben, den eingeschlagenen Weg in allen Herausforderungen zu bewähren.

*Noch nie in der Menschheitsgeschichte hatte eine breite Bevölkerungsmehrheit so viele Optionen der Lebensgestaltung. Nicht nur im Supermarkt und beim Reisen, auch in Beruf und Studium haben wir die Qual der Wahl. Das gilt auch bei den Möglichkeiten, Beziehungen zu entwickeln. Umso schwerer fällt es oft, sich zu entscheiden. Denn jede Entscheidung für die eine Option ist eine Entscheidung gegen andere. Deshalb werden Entscheidungen besonders dann gescheut, wenn sie endgültig und schwerwiegend sind. Unter Christen wird die Entlastung von dieser Verantwortung auch mit frommen Argumenten gesucht: „Der Herr hat mir die Richtige / den Richtigen noch nicht gezeigt.“ Wir ermutigen dazu, sich bei der Partnerwahl von Gott leiten zu lassen. Gott schenkt Möglichkeiten und will uns vor falschen Schritten bewahren. Aber er nimmt uns die Entscheidung nicht ab.*

Niemand kann Entscheidungsängste einfach abschalten. Aber es ist schon ein erster Schritt, sie zur Kenntnis zu nehmen. Weichenstellungen in unserem Leben sind nicht nur schicksalhaft. Sie haben mit uns und unseren eigenen unbewussten Entscheidungen zu tun. Auch die Weigerung, sich zu entscheiden, ist eine Entscheidung.

*Einfluss auf die Entscheidungsfähigkeit haben auch die individuellen Bindungsstile, die tief in der Persönlichkeit verwurzelt sind. Menschen mit einer sicheren Bindung finden am ehesten Gewissheiten, die sie zu Entscheidungen befähigen. Menschen mit unsicheren Bindungsstilen können Bindungen grundsätzlich scheuen, aber auch übereilte Bindungen eingehen, für die die Zeit noch gar nicht reif ist. Oder sie sind hin- und hergerissen zwischen dem Wunsch nach Bindung und der Angst, Freiheit einzubüßen.<sup>34</sup> Auch biografische Erfahrungen können massive Ängste vor verbindlichen Beziehungen hinterlassen haben. Solche tiefliegenden Ängste sollten möglichst in einem beraterischen oder therapeutischen Prozess angegangen werden.<sup>35</sup>*

## Dem Warten ein Ziel geben

Warten kann sinnvoll sein. Wenn wir auf die Ankunft eines geliebten Menschen warten, dann nehmen wir das gern in Kauf – bei aller Ungeduld. Manchmal warten wir aber auch zu lange. Mit einer klärenden Aussprache zum Beispiel oder mit dem längst fälligen Arztbesuch. Manche warten auch auf etwas, was niemals kommt, zum Beispiel auf den Märchenprinzen.

„Liebe wartet.“ Der Slogan ist im Widerstand gegen einen Mainstream entstanden, der immer jüngere Menschen zu immer früheren sexuellen Kontakten drängt. Das Weiße Kreuz hat diesen Satz aufgegriffen.<sup>36</sup> „Liebe wartet.“ – das kann nach Sehnsucht klingen und nach atemloser Erwartung. Man kann aber auch Krampf heraushören und eine Entsagung, von der man nicht weiß, ob sie sich wirklich lohnen wird.

---

<sup>34</sup> Umfassend zum Thema siehe: Weißes Kreuz (Hg.): Arbeitsheft 3 – Was uns zusammenhält – Bindung verstehen, Ahnatal 2018

<sup>35</sup> Beratungsstellen des Weißen Kreuzes können unter [www.weisses-kreuz-hilft.de](http://www.weisses-kreuz-hilft.de) gefunden werden.

<sup>36</sup> Unter anderem mit der Domain [www.liebewartet.de](http://www.liebewartet.de)

*Es gibt Ehepaare, die heute sagen: „Wir haben mit dem Sex bis zur Ehe gewartet, und wir haben es nie bereut.“ Andere sagen: „Ich hatte vor meiner Frau oder meinem Mann schon andere Intimbeziehungen, aber heute sage ich: Das hätte ich nicht gebraucht.“ Es gibt aber auch Menschen, die sagen: „Wir haben mühsam gewartet und als wir dann endlich durften, da ging es nicht.“ Wer nur wartet, um in der Hochzeitsnacht aus dem Stand mit dem ultimativen Sex belohnt zu werden, läuft leicht in eine Enttäuschung hinein!*

Die Herausforderung entsteht nicht nur durch Anreize zu sehr frühem Sex, sondern zugleich durch einen Trend zu einer sehr späten Heirat. Zwischen 1991 und 2018 ist das Durchschnittsalter der Eheschließenden bei Frauen von 26,1 auf 32,1, bei Männern von 28,5 auf 34,6 Jahre gestiegen.<sup>37</sup> Ein an der Ehe orientiertes Sexualkonzept kann sich deshalb nicht nur auf die Ermutigung zur Enthaltsamkeit beschränken. Es geht darum, bewusst und gemeinsam zu entscheiden, wann die Zeit reif ist, Entscheidendes im Leben miteinander zu teilen. In erster Linie fordert die Bibel nicht dazu auf, sexuelle Wünsche zurückzudrängen, sondern bewusst die Voraussetzungen zu schaffen, damit sie sich erfüllen können (vgl. 2.Mose 22,15; 1.Kor 7,9). Dazu gehört auch, sich den individuellen Entwicklungsaufgaben zu stellen, die zum Erwachsenwerden gehören: die Loslösung vom Elternhaus und die beherrzte<sup>38</sup> Übernahme der Verantwortung für das eigene Leben.

---

<sup>37</sup> Quelle: Statistisches Bundesamt: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/180321/umfrage/durchschnittliches-alter-bei-der-eheschliessung-nach-geschlecht/> - 10.03.2021

<sup>38</sup> Dieser Begriff bietet die Gelegenheit, auf die Initiative „bEHErzt“ des Christusforums Deutschland hinzuweisen, die dieses Anliegen in Veranstaltungsangeboten umsetzt: [www.christusforum.de/beziehungsaehig-werden](http://www.christusforum.de/beziehungsaehig-werden)

## Intimität bewusst gestalten

Paare, die sich gefunden haben, sollten darüber reden, wie sie sich ihren gemeinsamen Weg vorstellen. Wer es dem Zufall überlässt, wann es zum ersten Geschlechtsverkehr kommt, den wird die Dynamik der Gefühle wahrscheinlich überrumpeln. Wir halten Empfehlungen, vor der Hochzeit keine Zärtlichkeiten auszutauschen, für überzogen. Aber man sollte Grenzen vereinbaren, an die man sich gegenseitig erinnern kann und in deren Einhaltung sich der Respekt voneinander bewährt. Wichtig ist auch das Wissen darum, was in der Regel sehr schnell sexuelle Bedürfnisse entstehen und die erotische Dynamik unbeherrschbar werden lässt. Paare können ein ganzes Stück gestalten, wie nahe sie sich kommen, indem sie solche Stimulationen begrenzen.

- **Erotisierende Bewusstseinsinhalte**, z. B. Bilder, Filme, Geschichten, Bemerkungen oder Witze mit sexueller Schlagseite: Es geht nicht darum, all das zu vermeiden, sondern um die Wirkungen zu wissen und deshalb bewusst zu entscheiden, was man wann in die gemeinsame Intimität einbeziehen will.
- **Erotisierende Sinneseindrücke**, z. B. eindeutige Geräusche, bestimmte Gerüche, Inszenierungen des Körpers, die erotische Aspekte betonen: Die Freude an der Schönheit des Körpers ist ganz in Ordnung, aber auch hier geht es darum, sich nicht zu überfordern. Wie man sich einander zeigt und was man sich voneinander zeigt, entscheidet mit darüber, was man voneinander will.
- **Setting der Zweisamkeit**, z. B. Urlaub zu zweit, Übernachten in einem Bett, nächtelanges Schmusen auf dem Sofa: Wir wollen keine allgemeingültigen Regeln verbindlich machen. Aber man kann sich selbst fragen: Wollen wir uns für etwas intensiv stimulieren, das wir gar nicht tun wollen?
- **Körperliche Berührungen**: Ob eine Berührung stimulierend, neutral oder unangenehm wirkt, hängt wesentlich von dem Beziehungszusammenhang ab, in dem die Berührung geschieht und von dem Erfahrungskontext, in den der andere sie einordnet. Besonders starke Stimuli sind Berührungen der sogenannten erogenen Zonen. (Siehe S. 39)

Grundsätzlich gilt: Wer die körperliche Dimension der Beziehung forciert, kommt rascher an die Grenzen dessen, was man sich gemeinsam vorgenommen hat. Die Liebe reift nicht nur durch den Austausch von Zärtlichkeiten. Die Beziehung wird auch durch ganz andere Dinge gestärkt, z. B. gemeinsam bewältigte Herausforderungen in Schule, Studium und Beruf, im Sport oder auch im sozialen Engagement. Paare sollen Zeiten haben, in denen sie ganz füreinander da sind. Aber Verliebte sollten sich nicht permanent von allen anderen isolieren. Man lernt sich auch durch Dinge besser kennen, die innerhalb einer Gruppe mit anderen zusammen erlebt werden.

**Nicht spezifische erogene Zonen** weisen eine erhöhte Sensibilität auf, die zur sexuellen Erregung beitragen kann, wobei die Bedeutung der jeweiligen Bereiche von Person zu Person unterschiedlich wahrgenommen wird. Unerwünschte Berührungen werden dort oft als unangenehm empfunden. Dazu können gehören:

- Rücken
- Achselhöhlen
- Hals, Körperseiten, Ohren
- Arm- und Oberschenkelinnenseiten
- behaarte Hautpartien, vor allem am Haaransatz

**Spezifische erogene Zonen** weisen eine starke Sensibilität auf, die direkt sexuelle Erregung hervorruft. Unerwünschte Berührungen werden dementsprechend als übergriffig und verletzend erlebt. Das gilt für:

- Gesäß
- Lippen, Zunge und Mundhöhle
- Brust/Brustwarzen
- der gesamte Schambereich bis zum Anus

## Die Vorgeschichte bewältigen und integrieren

Aber was ist, wenn das Thema schon längst durch ist? Kann jemand, der schon auf die eine oder andere Intimbeziehung zurückblickt, trotzdem zu einer Ehe finden, die dem biblischen Entwurf folgt? Ja, selbstverständlich! Gnade heißt nicht nur, dass Schuld vor Gott vergeben wird. Sie ermöglicht auch einen neuen Anfang. Nicht so, dass sie einfach alles ungeschehen macht. Sexuelle Erfahrungen gehen sehr tief. Sie sind aus der Erinnerung nicht auszuradieren und gehören zur sexuellen Lerngeschichte. Aber diese Geschichte darf weitergehen. Auch so, dass zwei Menschen sich und ihre Liebe so ernst nehmen, dass sie ihr in der Ehe den geeigneten Rahmen geben.

*Dabei sollten sie sich ihre Vorgeschichte nicht verheimlichen. Nicht alles muss dabei detailliert zur Sprache kommen. Aber der Partner soll wissen, was die Persönlichkeit und die Sexualität des anderen geprägt hat und auch das künftige Miteinander beeinflussen wird. Dinge, die erkennbar belasten oder über die man schwer sprechen kann, können auch mit Hilfe geeigneter Beratung besprochen werden.<sup>39</sup>*

## 5.7. AUSBLICK

Das biblische Zeugnis von der Ehe will die Liebe nicht beengen. Im Gegenteil! Liebende sollen sich einander hingeben können in der Gewissheit, dass sie einander wirklich ganz gehören. In dieser verbindlichen Partnerschaft können sie das ganze Leben so miteinander teilen, dass seine Freuden und seine Lasten gerecht verteilt sind. Sie können unbefangen miteinander Sex haben, ohne Vorbehalt und ohne Angst vor ungewollten Schwangerschaften. In der Verbindlichkeit zeigen sich Wertschätzung für den Partner und die Bereitschaft, mit ihm gemeinsam die Herausforderungen des Lebens zu meistern.

---

<sup>39</sup> Beratungsstellen des Weißen Kreuzes können unter [www.weisses-kreuz-hilft.de](http://www.weisses-kreuz-hilft.de) gesucht werden.



Die Liebe führt organisch weiter zu einer Gemeinschaft, in der neues Leben ein Zuhause findet. Die Ehe gibt der Partnerschaft die nötige Rechtssicherheit und hilft den Partnern, zu ihrer Entscheidung zu stehen. Paare, die sich auch im Glauben bewusst füreinander entscheiden, werden ihre Entscheidung gern ihrer Gemeinde gegenüber bezeugen und für ihre Partnerschaft den Segen Gottes in Anspruch nehmen.

Eine Garantie auf Glück gibt es nicht. Weder mit noch ohne Eheschließung. Viele Menschen finden gar keinen geeigneten Partner oder wollen bewusst allein bleiben.<sup>40</sup> Auch Ehen, die nach bestem Wissen und Gewissen mit Gott begonnen werden, können scheitern. Gelingende Partnerschaft will immer neu konkretisiert und bewährt werden.

Und zugleich gilt: Niemand muss diesen Weg aus eigener Kraft gehen. Denn „Gott ist's, der in euch beides wirkt, das Wollen und das Vollbringen.“ (Phil 2,13) Nicht ohne Grund wählen viele Paare als Trauspruch das Wort aus Prediger 4,12: „Einer mag überwältigt werden, aber zwei können widerstehen, und eine dreifache Schnur reißt nicht leicht entzwei.“ Wenn zwei Menschen mit Gott ihren Weg gehen, gewinnt ihre Beziehung die Festigkeit einer dreifachen Schnur. Denn Gott will, dass unser Leben gelingt und auch unsere Liebe. Der Erfinder der Liebe wird den Liebenden ein Verbündeter sein.

---

<sup>40</sup> Zu den verschiedenen Gründen und Formen des Singleseins vgl. ausführlich Eichler, Astrid: Denkangebot 6 – Singles, Ahnatal 2019



#### ÜBER DEN AUTOR

**Martin Leupold**, Jg. 1960, ist evangelischer Theologe und Seelsorger. Nach 5-jähriger Gemeindetätigkeit in Berlin war er von 1998 als Lehrer, u. a. für Ethik und Seelsorge, und seit 2006 als Direktor am Gnadauer Theologischen Seminar Falkenberg tätig. Seit 2016 ist er Geschäftsführer und Theologischer Leiter des Weißen Kreuzes. Martin Leupold ist verheiratet und hat mit seiner Frau zwei erwachsene Kinder.



# KEIN THEMA IST TABU

## Das Weiße Kreuz – Ihr Ansprechpartner für intime Fragen

Seit vielen Jahrzehnten ist das Weiße Kreuz eine Top-Adresse für die persönlichsten Fragen des Lebens. Als es 1890 in Berlin gegründet wurde, war Sexualität noch ein absolutes Tabuthema. Bis heute ist uns eine offene, respektvolle Sprache wichtig. Wir unterstützen Sie in einem lebensbejahenden Umgang mit Beziehungen und Sexualität, beraten Sie in Krisen und Konflikten. Dabei orientieren wir uns an christlichen Grundwerten und beachten die anerkannten humanwissenschaftlichen Erkenntnisse. Das Weiße Kreuz e. V. ist ein Fachverband innerhalb der Diakonie Deutschland.

### UNSERE THEMEN

- Liebe, Ehe, Sexualität ([www.sexinderehe.de](http://www.sexinderehe.de), [www.liebewartet.de](http://www.liebewartet.de))
- Beziehungen knüpfen und gestalten ([www.beziehungengestalten.de](http://www.beziehungengestalten.de))
- Empfängnisregelung und Schwangerschaft ([www.ungeborenes-leben.de](http://www.ungeborenes-leben.de))
- Sexuaufklärung in Schule, Gemeinde und Familie ([www.guttaufgeklaert.de](http://www.guttaufgeklaert.de), [www.eltern.guttaufklaeren.de](http://www.eltern.guttaufklaeren.de), [www.guttaufklaeren.de](http://www.guttaufklaeren.de))
- Hilfe bei suchartigem Pornografiekonsum ([www.internet-sexsucht.de](http://www.internet-sexsucht.de))
- Hilfe bei sexualisierter Gewalt ([www.sexueller-gewalt-vorbeugen.de](http://www.sexueller-gewalt-vorbeugen.de))

## UNSERE ANGEBOTE

- **qualifizierte Lebensberatung** in ca. 200 Beratungsstellen in ganz Deutschland mit Beratersuche unter [www.weisses-kreuz-hilft.de](http://www.weisses-kreuz-hilft.de)
- **regelmäßige Veröffentlichungen** als Printversion und zum Download ([www.weisses-kreuz.de/mediathek](http://www.weisses-kreuz.de/mediathek))
- **Vorträge, Seminare, Workshops und Unterrichtsstunden** durch unsere Fachreferenten ([www.heissethemen.de](http://www.heissethemen.de))
- **Beratung von Gemeinden und Institutionen** in Fragen und Konflikten rund um sexualethische Themen und bei der Prävention gegen sexualisierte Gewalt (Anfragen an [info@weisses-kreuz.de](mailto:info@weisses-kreuz.de))

## LIEBE BRAUCHT VERBÜNDETE!

Viele Menschen sehnen sich nach Hilfe und Begleitung in Sachen Sexualität und Beziehung. Zum Beispiel, wenn es mit der Liebe ernst wird und man gemeinsam beginnt, Zukunft zu planen. Oder wenn die Ehe in die Jahre gekommen ist und Auffrischung braucht. Erst recht, wenn pornografische Bilder die Sehnsucht gefangen nehmen oder Erfahrungen von Gewalt die Liebesfähigkeit ersticken.

### **Das Weiße Kreuz ist für Sie da:**

- in ca. 200 Beratungsstellen in ganz Deutschland
- mit fundierten Informationen zu vielen Themen rund um Sexualität und Beziehung
- in Vorträgen, Seminaren und Workshops durch qualifizierte Referenten

Wenn Sie diese Anliegen unterstützen, dann werden Sie Förderer des Weißen Kreuzes! **Unter anderem stellen Sie sicher, dass Informationsbroschüren wie diese auch in Zukunft kostenlos bereitgestellt werden können.** Spenden Sie an:

Weißes Kreuz e. V.  
IBAN: DE22 5206 0410 0000 0019 37  
BIC: GENODEF1EK1  
Evangelische Bank eG

Selbstverständlich können Spenden an das Weiße Kreuz steuerlich geltend gemacht werden. Vielen Dank!

## FOLGENDE VERÖFFENTLICHUNGEN DES WEISSEN KREUZES SIND ZURZEIT IN DER PRINTVERSION ERHÄLTlich:

Denkangebot 2

**Nikolaus Franke/ Pascal Heberlein:**

**Pornografie** – Das Pflichtprogramm für Jugendliche?!

Denkangebot 3

**Kai Mauritz: Sexueller Missbrauch** –

Zum Umgang mit dem Thema in der christlichen Gemeinde

Denkangebot 4

**Nikolaus Franke: Sexuelle Vielfalt im Unterricht?** –

Eine kritische Auseinandersetzung mit der Sexualpädagogik der Vielfalt

Denkangebot 5

**Kai Mauritz: Traumatisierung verstehen** –

Impulse für den Umgang mit schweren seelischen Verletzungen

Denkangebot 6

**Astrid Eichler: Singles**

Denkangebot 7

**Dr. Ute Buth: Sexualaufklärung** –

Von der unliebsamen Aufgabe zur besonderen Chance

Denkangebot 8

**Martin Leupold: Gemeinschaft braucht Respekt** –

Sexuell motivierte Übergriffe in der Gemeinde

Denkangebot 9

**Kai Mauritz: Scheidung** – Hintergründe, Verarbeitung, Perspektiven

Arbeitsheft 1 – **Pornografie**

Neuaufgabe 2020

Arbeitsheft 2 – **Ehe oder Lebensgemeinschaft**

erschienen Februar 2015

Arbeitsheft 3 – **Was uns zusammenhält** – Bindung verstehen

erschienen Dezember 2018

**Weisses Kreuz** – Zeitschrift für Sexualität und Beziehung

erscheint vierteljährlich im Abonnement

Weitere Veröffentlichungen finden Sie im Internet unter

**[www.weisses-kreuz.de/mediathek](http://www.weisses-kreuz.de/mediathek)**.

**Alle Veröffentlichungen sind zu beziehen über:**

Weißes Kreuz e. V. · Weißes-Kreuz-Straße 3 · 34292 Ahnatal

E-Mail: [info@weisses-kreuz.de](mailto:info@weisses-kreuz.de)